ingenieurblatt

vereinigt mit baumeisterzeitung

Baden-Württemberg

1 I 2023

BDB

Baumeistertag 2023 in Koblenz

Save the date : 18. - 20. Mai 2023

Modulbau

Facettenreiche Problemlösungen

Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V. I www.bdb-bw.de I Ausgabe 01-2023

Liebe BDB-Familie, liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie diese Ausgabe in Händen halten, dann ist das erste Quartal des Jahres 2023 bereits vorbei. In der Bauwelt stehen wir, wie bekannt, vor den großen Veränderungen der Digitalisierung und des nachhaltigen Bauens.

Ohnehin schon schwer genug, hat sich der Einbruch im Wohnungsbau dazugesellt. Die Antworten, die von Seiten der Politik in Berlin und Stuttgart darauf kommen, legen die Vermutung nahe, dass die Dimension des Problems nicht erkannt wurde. Die Tagesschau vom 12. Januar 2023 berichtet von 3 Mio. Sozialwohnungen in den 90ern - heute sind es nur noch 1,1 Mio. Im Jahr 2022 wollte man 100.000 Sozialwohnungen dazu bauen - in der Bilanz sind es nicht mehr, sondern 27.000 Sozialwohnungen weniger als im Jahr zuvor geworden, da die Zahl derer, die aus der Mietbindung herausfallen, stets höher ist, als die neu hinzugekommenen.

Dass alle Bauschaffenden unter der Lähmung im Wohnbau leiden, ist eine Seite der Medaille. Dass bei fehlendem Wohnraum die Mieten weiter steigen, ist ein Resultat, was von allen Mietpreisbremsen und politischen Deckelungen nur unzureichend verhindert werden kann. Die hier drohende, große gesellschaftliche Spaltung ist meiner Meinung nach die schwerwiegendste Folge dieser Entwicklung und sie ist bereits in vollem Gange. Lange galt der Grundsatz: Die Investition ins Eigenheim schafft den benötigen Wohnraum und entspannt die Lage am Wohnungsmarkt. Heute sieht man, dass dies nicht funktioniert.

Um schnell und nachhaltig Wohnraum zu erzeugen, müssen die Akteure am Markt in Aktion versetzt werden, sie haben Strukturen und Kapazitäten dafür. Die institutionellen und privaten Bauträger müssen in die Pflicht genommen, aber auch in die Lage versetzt werden, sozialen Wohnungsbau auskömmlich zu betreiben und es muss eine Wohnungswirtschaft da sein, die diese Wohnungen auch betreibt. Sie dürfen nicht der Spekulation anheim fallen. Die Idee, die Wohnungsgemeinnützigkeit wieder zu beleben, ist ein sicher guter Ansatz dafür.

Alle Umsetzungen müssen aber von der Politik so ausgestaltet werden, dass sie langfristig planbar sind. Die Baubranche ist wie ein schwerer Tanker, jetzt in rauer See, und kann nicht nach Belieben schnell die Richtung wechseln. Das Denken in Legislaturperioden oder gar in einzelnen Jahren ist nicht zielführend. Wir brauchen gute Konzepte, die langfristig nützen und wir, der BDB in Baden-Württemberg und der BDB auf Bundesebene, haben eine ausgewiesene Expertise und können in allen Bereichen das Fachwissen zur Verfügung stellen, welches die politisch Verantwortlichen benötigen, um die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Wenn Sie als BDB-Mitglied Ihr Fachwissen einbringen wollen, dann kommen Sie gerne auf mich zu oder nutzen Sie dazu unser BDB -Netzwerk: www.bdb-netzwerk.de.

Herzliche Grüße, Ihr

FRANK SEITER

Impressum: ISSN 0020-1189

Seite 1 & Seiten 3-33

INGENIEURBLATT FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG vereinigt mit der Baumeisterzeitung Baden-Württemberg Mitteilungsblatt des Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V.-BDB (Präsidentin Dipl. Ing. (FH) Ute Zeller) mit den Mitteilungen des Vereins der Freunde der Fachhochschule Stuttgart, Hochschule für Technik e.V., des Vereins der Freunde der Fachhochschule Biberach e.V. und Mitteilungen baden-württembergischer Hochschulen sowie der Ingenieurkammer Baden-Württemberg.

Herausgeber: BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V., Werastraße 33, 70190 Stuttgart

Redaktion & Layout: Seiter Design Werkstatt, Frank Seiter Dipl.-Ing. (FH), Freier Architekt, Schillerstrasse 34 in 74248 Ellhofen,
T: 07134-207 32 F: 07134-5 100 100
M: redaktion@ingenieurblatt.de

Bildnachweise:
Seite 1: Titelfoto - Holzbau Hillmann
Seite 4: Bericht - BDB - Bundesgeschäftsstelle
Reise - Rotterdam_Panorama
(c) Rotterdam Marketing
Netzwerk - Gerd Altmann / pixabay -
Bearbeitung BSD SDW

Seite 2 & Seiten 35 bis Ende & ggf. Beileger

Verlag:
Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft GmbH
Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting
T: 08671 - 506550
Gestaltung, Litho und Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Druck und Verlag, Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting

BDB-Nachrichten Journal:
gmg Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
T: 08671 - 506578
M: mail@bdb-nachrichten.net, neumayr@gmg.de
Anzeigen: C. Neumayr, Anzeigenpreisliste 2023

Papier: Umschlag: 170g chlorfrei gebleicht
Textseiten: 90g chlorfrei gebleicht

Erscheinungsweise: Vierteljährlich
Das BDB Ingenieurblatt wird allen Mitgliedern in Baden-Württemberg sowie Repräsentanten der Bauwirtschaft im Bundesgebiet - ohne Erhebung einer Bezugsgebühr - zugestellt. Die Zeitschrift kann im Jahresabo. gegen eine Bezugsgebühr von 19,- Euro zzgl. Porto bezogen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie andere Vervielfältigung, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Für die Rücksendung unverlangt eingesendeter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

BDB . Bericht

Editorial 3
Präsidentin Ute Zeller 5
Baumeistertag 2023 - Koblenz 6
BDB - Who is Who 8
Neujahrsempfang LV Rheinland-Pfalz 10
Effizienzpreis 10
Strategiedialog 11
Geodäsie BW zu Besuch an der HFT 12
Modular: DHBW Mosbach - Systembaukasten 13
Modular: Unterkunft auf Zeit 14
Modular: Wohnviertel 16
Modular: Temporäres Büro 18
Modular: Mikro-Wohnung 19
Modular: Outdoor 20
IBA‘27 22

BDB . Reise

Dessau & Berlin 24
Rotterdam 24
Barcelona 25

BDB . Netzwerk

BDB - das Bürointerview 26
Messe 30
UPD - Umwelt-Produkt-Deklarationen 31
VDV - das goldene Lot 32
Veranstaltungen / BDB Shop 33
Kontakte 34

Klimawandelanpassung 2023

Bild: U. Zeller

Die Land Baden-Württemberg ist mit ambitionierten Zielen in das Jahr 2023 gestartet und hat die Fortentwicklung des Klimaschutzgesetzes Baden-Württemberg aus dem Jahr 2013 verabschiedet.
Mit der Fortentwicklung wird unterstrichen, dass mit voranschreitendem Klimawandel die ambitionierten Bemühungen beim Klimaschutz stärker als bislang auch noch um Maßnahmen zur Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels ergänzt werden müssen („Klimawandelanpassung“).
Mit dem Gesetz entspricht das Land dabei den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts, wonach das Staatsziel Umweltschutz im Grundgesetz neben dem Bund auch die Länder zum Klimaschutz verpflichtet. Ergänzend zum Klimaschutz ist nach dem Gericht die Klimawandelanpassung sicherzustellen.

Zentrales Element des Klimaschutzgesetztes sind die Klimaschutzziele für die Jahre 2030 und 2040. Sie geben die Richtung für die Klimapolitik des Landes vor. Mit ihnen gibt es konkrete Vorgaben für Bereiche wie Landwirtschaft, Straßenbau und Gebäude, um den Ausstoß von CO2 zu senken. Um diese Ziele zu erreichen, wurde des Instrument des „Klima-Maßnahmen-Registers“ entwickelt, in dem die Maßnahmen der Landesregierung zum Schutz des Klimas einheitlich, übergeordnet und fortlaufend geführt werden.
Mit einem regelmäßigen Monitoring überprüft die Landesregierung die Erreichung der Klimaschutzziele. Falls sich abzeichnet, dass diese nicht erreicht werden, beschließt die Landesregierung zusätzliche Maßnahmen.
Außerdem wird bei Baumaßnahmen, Anschaffungen und Aufträgen des Landes ein fiktiver Preis für Emissionen (CO2-Schattenpreis) eingerechnet. Dadurch soll die Wahrscheinlichkeit sinken, dass Ausschreibungen besonders klimaschädliche Angebote die günstigsten sind.
Daneben enthält das Klimaschutzgesetz auch konkrete Maßnahmen. Dazu zählen insbesondere die kommunale Wärmeplanung und die Pflicht, auf neugebauten Gebäuden und bei grundlegenden Dachsanierungen Photovoltaikanlagen zu installieren.
Klimaschutz erfordert die Unterstützung und Mitgestaltung aller. Das Gesetz richtet sich daher mit einer allgemeinen Verpflichtung zum Klimaschutz an alle Bürgerinnen und Bürger sowie mit besonderen Regelungen an das Land, die Kommunen und die Wirtschaft.
Baden-Württemberg ist damit das erste Bundesland, das konkrete Ziele für die Reduzierung von CO2 für Verkehr, Gebäude und Wirtschaft gesetzlich festschreibt.

Ute Zeller, Präsidentin BDB-BW

Einladung zum Baumeistertag 2023

Liebe BDB-Mitglieder, liebe Delegierte, liebe Gäste!
Der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure (BDB) und die BDB-Bezirksgruppe Koblenz laden Sie vom 18. - 20. Mai 2023 nach Koblenz zum Baumeistertag 2023 ein. Viel Neues kommt auf uns zu, sehen wir es als Chance und stellen uns den Herausforderungen. Fast sind wir schon gewohnt zu sagen: „Was kommt als nächstes? Lasst es uns gemeinsam, integral und im Team angehen!“
Geben Sie dem Verband die Möglichkeit, Sie zu unterstützen. Gerade in den aktuellen Krisen haben beispielsweise viele Mitglieder die Rechtshilfen und Serviceangebote des Verbandes nutzen können, um mit dem richtigen Know-how ihre Arbeiten an die veränderten Bedingungen anzupassen.
Ein Netzwerk knüpft sich nicht von allein und so besteht schon am Begrüßungsabend, auf der Festung Ehrenbreitstein, die Möglichkeit, alte Kontakte aufzufrischen und neue Kontakte zu erschließen um in den darauffolgenden Tagen gemeinsam die Weichen in Richtung Zukunft zu stellen.

DONNERSTAG - 18. Mai 2023
Präsidiumssitzung und Bundesvorstandssitzung
Begrüßungsabend auf der Festung Ehrenbreitstein,
Begrüßung durch die BG Koblenz (Anmeldung erbeten)

FREITAG - 19. Mai 2023
Öffentliche Kundgebung - Gäste sind herzlich willkommen
und Delegiertenversammlung (intern)
„Get-together“ und Verleihung Studierenden-Förderpreis
– Gäste sind herzlich willkommen

SAMSTAG - 20. Mai 2023
Delegiertenversammlung (intern)

Weitergehende Informationen unter
https://www.baumeister-online.de

Tagesordnung der Mitgliederversammlung - interne Veranstaltung

1. Regularien
1.1 Eröffnung der Mitgliederversammlung und Begrüßung durch den Präsidenten Christoph Schild
1.2 Feststellung der satzungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit
1.3 Wahl der Mandatsprüfungskommission
1.4 Bekanntgabe der Tagesordnung
1.5 Abstimmung über die Stimmberechtigung der nicht fristgerecht gemeldeten Delegierten
1.6 Feststellung der Zahl der stimmberechtigten Delegierten

2. Bericht des Präsidiums
2.1 Geschäftsbericht
2.2 Kassenbericht

3. Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses

4. Bericht der Bundeskassenprüfer

5. Entlastung des Präsidiums

6. Bericht des Bundesvorstandes

7. Anträge und Entschließungen
7.1 Berufspolitische Anträge
7.2 Satzungsanträge
7.3 Haushaltsanträge
7.4 Sonstige Anträge

8. Wahlen

9. Ehrungen

10. Verschiedenes

11. Schlusswort des Präsidenten

Text Einladung: A. Kraft, BDB Koblenz; Bearbeitung: BSD-SDW
Text Ablauf und Tagesordnung: RA Martin Wittjen, BDB-Bundesgeschäftsstelle

Bild: Koblenz-Kongress, © Thomas Frey; Bearbeitung BSD-SDW

BDB . Bericht

Der Landesvorstand BDB Baden-Württemberg

Präsidentin

Ute Zeller
Bauingenieurin

- Mitglied BDB Präsidium und Bundesvorstand
- Vizepräsidentin ZBI
- Kuratorium Ingkam BW
- Beirat Baukultur
- LfB, VBI, VPI, VSVI, VDI, AKBW, DGNB, BUND, IBA 2027
- AK Digitalisierung
- AK Mediation
- AK Klima/Nachhaltigkeit
- Vertretung AHO
- Mitarbeit Novellierung HOAI

Erster Vizepräsident
Vorsitzender BDB-Bildungswerk

Frank Seiter
Architekt

- Mitglied Bundesvorstand
- Redakteur ingblatt BW
- Vorsitzender Fachgruppe Architekten
- Vorsitzender Bezirksgruppe Heilbronn
- Beirat Baukultur
- Kooperation Hochschulen/Preis-verleihungen
- Fort- und Weiterbildung
- Studienreisen
- Impulsgespräche
- Veranstaltungen
- IBA 2027
- AK Digitalisierung
- Hochschule für Technik Stuttgart
- DHBW Mosbach

Vizepräsident
Stellv. Vorsitzender BDB-Bildungswerk

Michael Heid
Architekt

- Vorsitzender Bezirksgruppe Karlsruhe
- Vertreter LfB
- Hochschule Karlsruhe
- KIT

Vizepräsident BDB-BW

Benjamin Sattes
Vermessungsingenieur

- Bundesvorstand Vertretung Geodäsie
- Vorsitzender Fachgruppe Geodäsie
- Stellvertretender Vorsitzender abv
- Vertretung VDV
- Redaktionsbeirat ingblatt BW
- Fortbildung Bereich Geodäsie
- Mitgliedergewinnung
- Kuratorium Bauakademie Hochschule Biberach
- Mitarbeit Novellierung HOAI
- Fachbereit Geodäsie HFT Stgt.

Vizepräsident BDB-BW

Frank Brauch
Architekt

- Vorsitzender Bezirksgruppe Heidelberg
- Hochschule SRH Heidelberg
- DHBW Mosbach

Vizepräsident BDB-BW
Vorstandsmitglied BDB-Bildungswerk

Marius Schöndienst
Bauingenieur

- Verbindung zur Fachgruppe Bauingenieur:innen
- Verbindung zum Arbeitskreis Junges Netzwerk
- Hochschule Konstanz
- Redaktionsbeirat ingblatt BW
- Fort- und Weiterbildung
- Impulsgespräche
- Veranstaltungen

Schatzmeister BDB-BW
Schatzmeister BDB-Bildungswerk

Peter Baumann
Steuerberater

- Haushalt und Finanzen
- Steuerangelegenheiten
- Beitragswesen

Leitung Geschäftsstelle

Susanne Eberwein
Immobilienfachwirtin

- Verwaltung
- Organisation
- Mitgliederverwaltung
- Redaktionsbeirat ingblatt BW
- Website

umdenken
umplanen
umsetzen

Gemeinsam für
einen aktiven BDB

Du willst dabei sein?
SCAN MICH !

BDB-Landesverband Rheinland-Pfalz

Eingeladen war BDB-BW-Präsidentin und BDB-Präsidiumsmitglied Ute Zeller zum Neujahrsempfang beim BDB-Landesverband Rheinland-Pfalz in Mainz.

Der neugewählte Landesvorsitzende Oliver Kleiner und sein Stellvertreter und BDB-Bezirksgruppenvorsitzender Mannheim-Ludwigshafen Dr. Wolfgang Naumer konnten bei dieser Veranstaltung neben Verbandskolleginnen und Kollegen auch einige Repräsentanten aus der Wirtschaft und des Landtags Rheinland-Pfalz begrüßen.Die rheinland-pfälzische Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen bekräftigte in Ihrem Grußwort die Arbeit des BDB zum BDB-Klimabauplan. Ute Zeller ging im Gespräch mit Bauministerin Doris Ahnen auf die Umsetzung des klimagerechten Planen und Bauens ein. Mit dem Geschäftsführer des Landesbetriebs Liegenschafts- und Baubetreuung Rheinland-Pfalz, Holger Basten konnte Ute Zeller sich über das Bauen im Bestand insbesondere bei Landesimmobilien austauschen.

Der Neujahrsempfang des BDB-Landesverbands Rheinland-Pfalz galt nach langjähriger Pause als Neuauflage und soll in diesem Format fortgeführt werden.

Der BDB-BW wünscht dem Landesvorsitzenden Oliver Kleiner gutes Gelingen bei seiner Verbandsarbeit.

Text: Ute Zeller

Vorne v.l.: Doris Ahnen, Finanz- und Bauministerin RLP, Holger Basten, Geschäftsführer Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung RLP, Ute Zeller, Präsidentin BDB-BW
Bild: Gerlinde Wolf

Effizienzpreis Bauen + Modernisieren

Im Gespräch mit Staatssekretär Dr. Andre Baumann vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg wirbt BDB-BW-Präsidentin Ute Zeller um Mitwirkung des BDB-BW in der Jury beim Effizienzpreis Bauen und Modernisieren.

Alle zwei Jahre lobt das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg den „Landeswettbewerb Effizienzpreis Bauen und Modernisieren“ aus, der zu einem wichtigen Baustein für die Energiewende in BW geworden ist. Der Landeswettbewerb zeigt mit den Preisträgerinnen und Preisträgern auf, dass klimagerechtes Planen, Bauen und Betreiben sowohl bei Wohngebäuden als auch bei Nichtwohngebäuden praktisch und auf vielfältige Weise umsetzbar ist. Der Landeswettbewerb soll mit dem Vorurteil aufräumen, dass besonders energieeffiziente Gebäude im Bestand und im Neubau nur mit unverhältnismäßigen Kosten machbar seien.

In der Jury sind Vertreterinnen und Vertreter aus den Ministerien, der Architekten- und Ingenieurkammer BW, der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, der Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg und diversen Verbänden. Sie bilden ein Gremium und wählen unter den Bewerbern besonders gute Beispiele für kostengünstige und energieeffiziente Vorhaben die Preisträgerinnen und Preisträger aus. Mit seinen Kompetenzen zu integralem, digitalem und klimagerechten Planen und Bauens kann sich der BDB in die Juryarbeit zum Effizienzpreis Bauen und Modernisieren des Landes BW einbringen.

Text: Ute Zeller

Bild: myimmo - pixabay, Bearbeitung BSD-SDW

BDB-BW ist Akteur beim Strategiedialog Bauen & Wohnen

Der BDB-BW beteiligt sich am Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“ vom Land Baden-Württemberg. Mit den Strategiedialogen hat die Landesregierung ein neues Format geschaffen, um wichtige Themen voranzubringen, die im klassischen Politikbetrieb nicht mehr zufriedenstellend bearbeitet werden können.

Die Strategiedialoge sind dabei keine Gesprächsrunden, sondern Arbeitsformate. In ihnen kommen die Akteurinnen und Akteure zusammen, die benötigt werden, um komplexe Transformationsprozesse zu gestalten. Die betroffenen Ministerien arbeiten deshalb kontinuierlich zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Unternehmen, Wissenschaft und Verbänden. Auch Bürgerinnen und Bürger werden beteiligt.

Wie kann bezahlbares, innovatives und ökologisches Bauen funktionieren? Das ist die Fragestellung zum Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“. Ein wichtiges soziales Thema unserer Zeit ist die Schaffung von bezahlbarem und bedarfsgerechtem Wohnraum zu beschleunigen. Die Wohnungsnot hat sich mit dem Ukraine-Krieg noch verschärft. Mit Hochdruck muss an einer nachhaltigen Ausweitung auf dem Wohnungsmarkt gearbeitet werden, um die Gesamtsituation zu verbessern.

Für den Klimawandel spielt das Bauen mit seinen immer weiter steigenden Treibhausgasemissionen eine wesentliche Rolle. Bei der Herstellung, dem Transport, dem Einbau und der Entsorgung der Baustoffe entsteht eine hohe Belastung. Der Baubereich muss nachhaltige Lösungen finden.

Ziel dieses Strategiedialogs ist es, Voraussetzungen für mehr bezahlbaren Wohnraum in Baden-Württemberg zu schaffen, das Bauen klimagerechter zu machen, die Digitalisierung und die Transformation der Bauindustrie voranzutreiben.

Herausragende Kompetenzen aus den Bereichen Architektur, Planung, Bauwirtschaft, Handwerk, Energie- und Wärmeversorgung, Kreislaufwirtschaft, der Vertreterinnen und Vertreter der Beschäftigten und Gewerkschaften, Kirchen, Verwaltung und Kommunen sowie Wissenschaft werden zusammengebracht.

Der Strategiedialog soll Innovationsimpulse für das Planen und Bauen setzen und ist von der Landesregierung auf sieben Jahre angelegt.

In drei Säulen ist der Strategiedialog Bauen und Wohnen gegliedert:

- Bezahlbares Wohnen, Quartiere und Flächen
- Innovatives und ökologisches Bauen und Sanieren
- Digitalisierung und Transformation der Bauwirtschaft

Agile Arbeitsgruppen sind das zentrale Instrument des Strategiedialogs zur Erreichung der Ziele. Zunächst konzentrieren sich die Arbeitsgruppen auf wesentliche Herausforderungen der jeweiligen Themensäulen. Im Weiteren sollen sie an einem kommunalen Werkzeugkasten, der Kreislaufwirtschaft, dem Einfach (Um)Bauen und Sanieren, dem Wissenstransfer, der Vernetzung und dem Austausch, der Fachkräftesicherung und an innovativen Produkten, Prozessen und Technologien arbeiten.

Kontinuierlich werden Arbeitsgruppen in eine Arbeitsphase starten und flexibel arbeiten. Ihr zeitlicher Rahmen oder ihr Weg kann sich, falls inhaltlich erforderlich ändern.

Infos zum Strategiedialog finden Sie unter www.sdb-bw.de

Text: Ute Zeller

Bild: WOKANDAPIX - pixabay, Bearbeitung BSD-SDW

Geodäsie BW
Besuch an der HFT

Am 16. Februar 2023 wurden der neue Fachgruppenvorsitzende Benjamin Sattes und sein Vorgänger Jürgen Trenkle an der Hochschule für Technik Stuttgart von Herrn Prof. Dr. Dietrich Schröder - Prodekan der Fakultät Vermessung Informatik und Mathematik, Herrn Prof. Dr. Hardy Lehmkühler - Studiendekan Vermessung und Geoinformatik und Herrn Prof. Dr. Paul Rawiel - Studiendekan Master Vermessung empfangen.

Jürgen Trenkle verabschiedete sich nach jahrzehntelanger Zusammenarbeit des BDB/VDV mit dem Fachbereich Vermessung und Geoinformatik und stellte Benjamin Sattes offiziell als seinen Nachfolger vor. Der Referent für Hochschulen im Fachgruppenvorstand, Roland Hahn, konnte krankheitsbedingt leider nicht teilnehmen.

Da J. Trenkle schon einige Jahre in den Fachbeirat des Fachbereichs Geodäsie an der HfT berufen war, stand auch die Regelung der Nachfolge von B. Sattes in dieses honorige Gremium an. - Die Berufung durch die Rektorin der Hochschule ist zwischenzeitlich erfolgt.-

Die Professoren und die Vertreter der Fachgruppe sprachen bei dem nahezu zweistündigen Treffen eine Vielzahl von Themen an, die in der Folge nur stichwortartig erwähnt werden können aber eine wesentliche Grundlage für die weitere Zusammenarbeit mit der HfT und für die Zukunft unseres Berufsstandes darstellen.

- Große Sorge bereitet allen Gesprächspartnern die immer noch sehr geringe Anzahl von Studienanfängern/innen. Dies hat leider bereits bedauerliche Konsequenzen. Dem Fachbereich wurde vom Ministerium der Personalschlüssel reduziert und eine Professoren/innen Stelle gestrichen. Durch zwei Pensionierungen sind zur Zeit zwei Stellen bundesweit ausgeschrieben.
- Durch Study & Work - eine Regelung die dem Dualen Studium näher kommt - können wieder leicht steigende Tendenzen beobachtet werden. Rd. 30% der Studienanfänger in Bachelor Vermessung haben zwischenzeitlich einen studiumbegleitenden Bildungsvertrag. Dieses Verfahren soll stärker bei Behörden, ÖbVI und Ing. Büros bekannt gemacht werden.
- Man war sich einig, die durch Corona leider in den Hintergrund gedrängten Studentenveranstaltungen des BDB/VDV wieder zu aktivieren und auch zusammen mit den Geodäsieverbänden in BW die Fachschaft und die KONGEOS Veranstaltungen finanziell zu unterstützen und dadurch Nachwuchswerbung zu betreiben. Die Verleihung des BDB/abv-Preises für hervorragende Studiumabschlüsse wird weiterhin beibehalten, allerdings dahingehend modifiziert, dass die Preisträger eine Zusammenfassung ihrer Thesis im VDV Magazin bzw. im ingenieurblatt veröffentlichen sollen
- Die Hochschule hat großes Interesse daran zusammen mit dem LGL und den Geodäsieverbänden ein Positionspapier zum bestehenden Fachkräftemangel zu erarbeiten und dieses den Ministerien MLR und MLW zu unterbreiten, mit der Erwartung um politische (u. evtl. auch finanzielle) Unterstützung zur Werbung von Berufsnachwuchs.
- Durch die stetig wachsende Digitalisierung aller Wirtschaftszweige kommt der Geodäsie eine immer stärkere Bedeutung zu. BIM, UAV, KI, Augmented Reality, hochpräzise Netze, Management großer Datenmangen, sind nur einige Stichworte , welche schon heute in die Ausbildungspläne einfließen.

Es ist die Aufgabe der Hochschulen und der Berufsverbände diese Aufgaben für die Geodäsie zu reglementieren und für den Berufsnachwuchs bei Ausbildungsmessen und Hochschultagen zu werben. Durch Fortbildungsseminare müssen, wie bereits praktiziert, die im Beruf stehenden Kolleginnen und Kollegen auf den neuesten Stand der Technik gebracht bzw. gehalten werden.

Die Professoren bedankten sich zum Abschluss des Gesprächs nochmals sehr herzlich bei Jürgen Trenkle für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit und sicherten zu, diese auch mit Benjamin Sattes weiterhin fortsetzen zu wollen.

Text: J. Trenkle, B. Sattes

von links nach rechts: Prof. Schröder, Prof. Lehmkühler, J.Trenkle, B. Sattes, Prof. Rawiel
Bild: privat

Systembaukasten Holz-Hybridmodul?

Kann ein „Baukastensystem“ mit industriell gefertigten Holz-Hybridmodulen entworfen werden, welches den CO_2-Ausstoß für den Wohnungs- und Gewerbebau erheblich reduziert? Projektleiter Prof. Dr.-Ing. Werner, Leiter des Studienganges Bauingenieurwesen / Projektmanagement und Dozent Studiengang Holztechnik an der DHBW Mosbach stellt hier die Skizze vor, die Studierenden werden im Rahmen von Studienarbeiten mit einbezogen.

Bild: DHBW Mosbach

Durch digitales Planen und computerunterstützte Fertigung eröffnen sich neue Möglichkeiten der industriellen Herstellung von Gebäuden. Die Modulbauweise stellt hier den höchst möglichen Vorfertigungsgrad dar. Der nachhaltige, leichte Baustoff Holz ist prädestiniert für diesen Zweck. Bei Brand- und Schallschutz haben Holzkonstruktionen Nachteile gegenüber anderen Baustoffen wie z. B. Beton. Es müssen Lösungsansätze für die optimale Kombination der Materialen gefunden werden, um wirtschaftliche, materialreduzierte, recyclebare und ökologische Bauwerke herzustellen.

Dabei sollten auch die verfügbaren Mengen an Holz berücksichtigt werden, da mittelfristig weniger Nadelholz nachwachsen wird. Die Größe bzw. das Volumen und das Gewicht der Elemente begrenzen die Herstellung im Werk. Um bezahlbaren Wohn- bzw. Gewerberaum in Ballungsgebieten durch Verdichtung und Aufstockung zu schaffen, sollte ein Systembaukasten mit folgenden Anforderungen entwickelt werden:

- Flexibel einsetzbar für unterschiedliche Grundrisse
- Firmenunabhängige Ausführungsdetails
- Geringe Transportgröße und geringes Gewicht
- Einsetzbar bis Hochhausgrenze
- Kostengünstig bei der Herstellung
- Hohe Nachhaltigkeitsbewertung
- Günstige Ökobilanz und geringe Lebenszykluskosten
- Optimale Materialverwendung unter Beachtung der Wohngesundheit
- Gute Trennbarkeit, hohe Wiederverwendung, hohe Kreislauffähigkeit
- Ein Holz-Hybridmodulsystem könnte diese Anforderungen erfüllen

Das Holz-Hybridmodul soll aus einem Deckentisch mit Stützensystemen aus Laubholz, Nadelholz, Holzwerkstoff oder Stahl bestehen, welche in definierten Breiten (z.B. 1,82 m bzw. 2,50 m) und Längen aufeinander gestellt werden. Durch die hohen Festigkeits- und Steifigkeitseigenschaften sind schlanke Träger mit großen Spannweiten möglich. Für die Deckenplatten können verschiedene Holzprodukte wie Brettsperrholz, Brettstapel oder Furnierschichtholz verwendet werden. Dabei ist eine Kombination mit Ortbeton oder Betonfertigteilen denkbar.

In diese Arbeit sollen auch Lösungen, wie sie in anderen Ländern wie z. B. Kanada ausgeführt werden, einfließen. In das Holz-Hybridskelett können modulare Bad- und / oder Küchenraumzellen eingesetzt werden. Jede Art von Fassade sowie Balkone können einfach vorgehängt werden. Die Wohnungstrennwände sind durch effiziente leichte Trennwände zu bilden, die alle Schall- und Brandschutzanforderungen erfüllen. Die Verbindungen sollen bevorzugt lösbar sein, so dass die Produkte wiederverwendet werden können: das innovationspotential dieser Bauweise soll maximal ausgeschöpft werden.

In der EU stellt der Energieverbrauch des Bausektors mit ca. 40 % und einem Anteil von 35 % der Treibhausgasemissionen eine der größten Herausforderungen zur Erreichung der Klimaziele dar. Die klimafreundliche Errichtung, Sanierung und der Betrieb von Gebäuden und einem Wandel in der industriellen Produktion bilden eine der wesentlichen Stellschrauben.

In dem Beitrag „CO2-Reduktion in der gebauten Umwelt“ [1] werden strategische Leitlinien bis zur Planung und Umsetzung formuliert. Für den kostengünstigen Wohnungsbau wurde im Rahmen eines Forschungsvorhabens „Bauen mit Weitblick“ [2] ein Anforderungskatalog unter Berücksichtigung von rechtlichen, bautechnischen und sozialen Aspekten erarbeitet. Es wurden Grundsysteme für den optimierten Wohnungsbau entwickelt, welche mit diesem Systembaukasten umgesetzt werden können.

Text aus: Projektskizze von Prof. Dr.-Ing. Hartmut Werner

Literaturquellen:
[1] Müller, S.; Scheibstock, P.2021: CO2-Reduktion in der gebauten Umwelt - Formulierung strategischer Leitlinien bis zur Planung und Umsetzung. Bautechnik 98, H.11, S. 887-895
[2] Winter, S. et al. 2018: Bauen mit Weitblick. Forschungsbericht TUMünchen

DHBW
Duale Hochschule
Baden-Württemberg

Modulbau als Zufluchtsort

Das Büro Werner Sobek plant und realisiert zusammen mit der Firma Aktivhaus Modulbau-Projekte, die individuell, zeitnah zu erstellen, umnutzbar, und rückbaubar sind - das Metamorphosenhaus der Zukunft?

Die Stadt Winnenden suchte für ein Grundstück am Rande eines bestehenden Wohnareals nach einer kurzfristig realisierbaren Lösung zur Unterbringung von ca. 200 Personen. Die zu erstellende Wohnanlage sollte individuelle Wohneinheiten mit eigenem Bad und eigener Küche bieten. Umnutzbarkeit und wirtschaftliche Realisierbarkeit waren ebenso wichtige Kriterien wie die Einhaltung nachhaltiger Standards zu Energieverbrauch und Rückbaubarkeit, es entsteht die Aktivhaus-Siedlung Winnenden.

„Die Modulbauten sind so ausgelegt, dass sie später einmal vollständig und sortenrein in ihre Einzelteile zerlegt und recycelt werden können. Ihre Demontage ist einfach, der Umbau dementsprechend auch. Für einen geringen Installationsaufwand sorgt ein spezielles Verbindungselement, in dem alle Leitungen für Frisch- und Abwasser, Strom, Heizung und Medien in Boden und Dach gebündelt sind. Die Wohnboxen wurden werkseitig vorgefertigt und vorinstalliert, sämtliche technische Funktionen vorab getestet.“

Textabschnitt aus: https://www.baunetzwissen.de/flachdach/objekte/wohnen/modulbauten-als-fluechtlingsunterkunft-in-winnenden-5065785

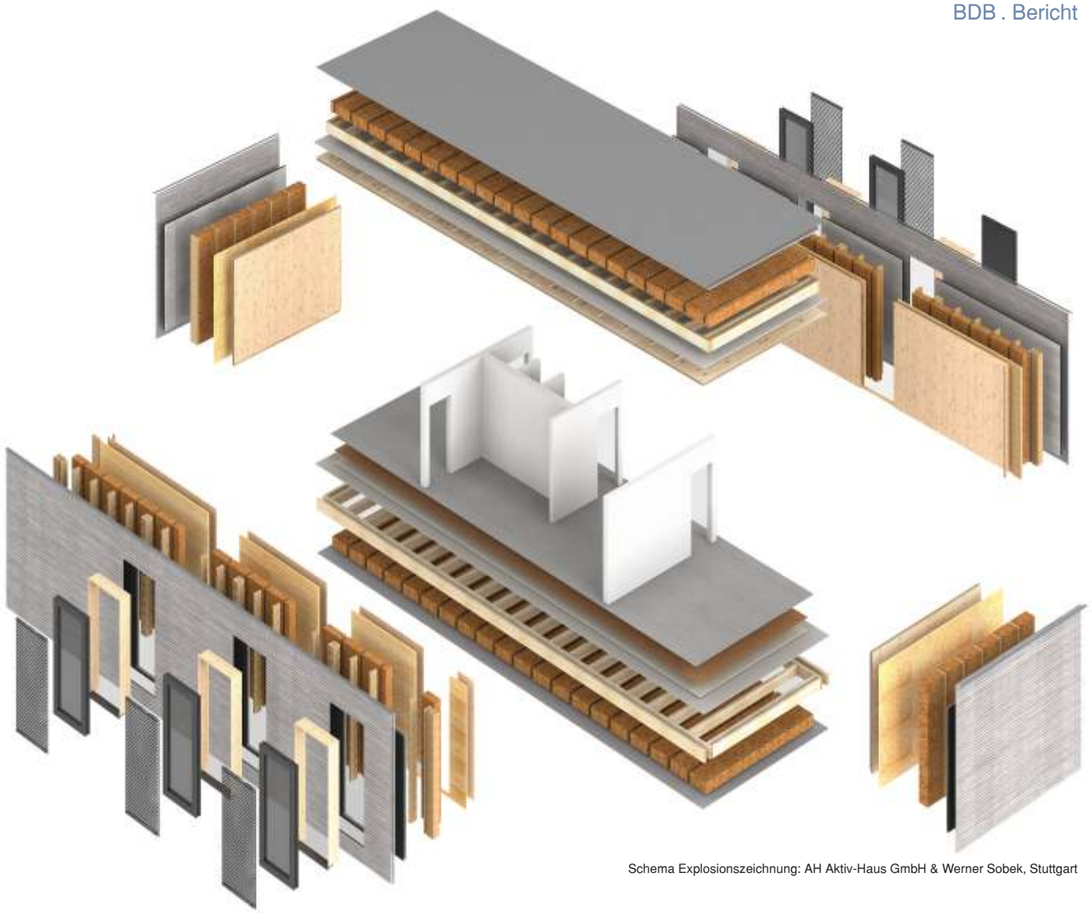
Bei dem Bauvorhaben mit einer kurzen Planungs- (2015/2016) und Ausführungszeit (2016) wurden insgesamt 38 Module eingesetzt. 22-mal zum Einsatz kam ein Modul mit 45 m Bruttogeschossfläche welches Platz bietet für ein Schlafzimmer, eine Küche und ein Bad. 16-mal eingesetzt wurde ein größer angelegtes Modell, dieses bietet eine Bruttogeschossfläche von jeweils 60 m , so dass hier neben einer Küche und einem Bad jeweils zwei Schlafzimmer untergebracht werden können.

Die in Holzrahmenbauweise gefertigten Module stehen zweigeschossig auf einem leicht ansteigenden Gelände und bieten einen Blick auf die benachbarten Weinberge. Die Module wurden für ca. drei Jahre für die Anschlussunterbringung von Bürgerkriegsflüchtlingen verwendet. Anschließend wurden sie als Sozialwohnungen umgenutzt. Hierfür waren nur einige wenige Umbauten im Inneren vorzunehmen.

Neben den eigentlichen Wohnmodulen gibt es ein Technikmodul, zwei Gemeinschaftsräume und einen Multifunktionsraum, der u.a. Waschmaschinen und Trockner umfasst. Die gesamte Nutzfläche lag in der ersten Nutzungsphase bei 2.025 m².

Text: AH Aktiv-Haus GmbH & Werner Sobek, Stuttgart

Bild: Zooey Braun, Stuttgart/Deutschland



Schema Explosionszeichnung: AH Aktiv-Haus GmbH & Werner Sobek, Stuttgart

Bild: Zooey Braun, Stuttgart/Deutschland

Bild: Zooey Braun, Stuttgart/Deutschland

Modulbau als Wohnviertel

P18 – nachhaltiges Plus-Energie-Quartier in Holzmodulbauweise im Prießnitzweg 18 in Stuttgart.
Hier entstand auf Basis der Aktivhaus-Module von Werner Sobek ein nachhaltiges Quartier, mit dem sowohl architektonisch als auch energetisch neue Maßstäbe gesetzt werden.

Die Modulbauten bietet Wohnraum für die Mitarbeiter des Klinikums Stuttgart. 330 Wohnungen verteilen sich auf sechs Gebäude mit vier bzw. fünf Geschossen. Alle Gebäude werden in nachhaltiger Holzmodulbauweise errichtet.
Der erste Bauabschnitt wurde in einer Rekordzeit von nur sechs Monaten erstellt (Planungszeit: 2020 – 2021) und an den Bauherren SWSG übergeben. Der zweite Bauabschnitt wird bis Ende 2023 fertiggestellt. Leitidee für den Entwurf des neuen Stadtquartiers war es, nachhaltigen Wohnraum mit hoher Lebensqualität für die Mitarbeiter des Klinikums Stuttgart zu schaffen.

Das Quartier erfüllt den KfW 40 Plus Standard und ist darüber hinaus ein Plus-Energie-Quartier, erzeugt also im Jahresmittel mehr Energie aus regenerativen Quellen als es selbst benötigt. Die Versorgung des Quartiers P18 basiert auf einem nahezu autarken, vollständig regenerativen Energiekonzept. Um die Wohngebäude im KfW 40 Plus Standard zu realisieren, wurde ein möglichst effizientes Heizungssystem auf Basis von Sole-Wasser-Wärmepumpen, Photovoltaikmodulen und Solarhybridkollektoren entwickelt, um Solarenergie in Form von Strom und Wärme nutzen zu können. Zusätzliche Wärmepumpen auf den Dächern sorgen für eine Wärmerückgewinnung aus der Abluft und minimalen Energieverlust. Die Südfassaden der meisten Gebäude sind zusätzlich mit fassadenintegrierten PV-Modulen ausgestattet, um die Energiegewinnung zu maximieren. Batteriespeicher erhöhen die Autarkie des Quartiers.

Zentrales Anliegen war es, ein architektonisch anspruchsvolles Konzept umzusetzen und Wohnraum mit hoher gestalterischer, baulicher und funktionaler Qualität zu schaffen. Großzügig gestaltete Grün- und Gemeinschaftsflächen sowie kühlende Frischezufuhr zwischen den Gebäuden tragen zur hohen Wohnqualität bei. Ein Fußweg führt durch das autofreie Quartier hin zum oberhalb des Quartiers gelegenen Grünbereich. Die Höhenentwicklung der Baukörper wurde so gestaltet, dass die Aussicht von diesem Grünbereich aus, auf das Stadtpanorama von Stuttgart, weiterhin uneingeschränkt möglich ist. Jede Wohnung hat einen eigenen Balkon bzw. eine Terrasse. Durch große, bodentiefe Fenster wird ein hoher Anteil an natürlicher Belichtung und Belüftung sichergestellt. Die Fassaden aus vorvergrautem Lärchenholz und die großzügigen Grünanlagen sorgen für eine spürbare Behaglichkeit auch im Außenbereich.

Die vor dem Neubau des Quartiers an dieser Stelle stehenden Nachkriegsbauten wiesen nicht nur eine sehr schlechte Bausubstanz auf, sondern waren auch städteplanerisch wenig ansprechend. Eine Durchwegung in alle Richtungen vernetzt die Freiräume miteinander und erleichtert den Austausch zwischen den einzelnen Gebäuden.

Die im Quartier P18 verbauten Module werden seriell im Werk gefertigt, einem Qualitätstest unterzogen und auf der Baustelle miteinander verbunden. Dies reduziert den Materialverbrauch und die Abfallerzeugung in der Produktion – und ermöglicht eine durchgehende Qualitätssicherung.
Diese Bauweise minimiert im Vergleich zu herkömmlicher Bauweise nicht nur die Bauzeit um 6-12 Monate. Sie reduziert auch Lärm und Schmutz auf der Baustelle. Der reguläre Betrieb des direkt angrenzenden Klinikums wurde dadurch nicht durch die Bauarbeiten beeinträchtigt.
Die Recyclingfähigkeit der Module wird durch eine sortenreine Verwendung und gut lösbare Verbindungen der Baustoffe gewährleistet: „Design for disassembly“. Die modulare, Bauweise der Mitarbeiterwohnungen ermöglicht nicht nur eine vereinfachte Montage am Standort, sondern ist auch Voraussetzung für den sortenreinen, abfallfreien Rückbau der Module am Ende ihres Lebenszyklus. So wird sichergestellt, dass alle verwendeten Materialien in biologische bzw. technische Kreisläufe zurückgeführt werden können.

Die Module von P18 sind in leichter Holzständerbauweise errichtet (Schema siehe Seite vorher). Dies minimiert das Gewicht der Baukörper. Hierdurch kann auch der Ressourcenverbrauch für die Errichtung von Tiefgarage und Keller reduziert werden.

Bilder: Zooey Braun, Stuttgart
Grundrisse / Lage / Texte: AH Aktiv-Haus GmbH & Werner Sobek, Stuttgart

Modular variabel

Wilfried Stotz Freier Architekt BDB (Überlingen / Nußdorf) beschäftigt sich seit langem mit modularem Bauen – hieraus entwickelten sich nach der Erstellung des eigenen zwangsweise mobilen Büros weitere Typen für das modulare Bauen.

Das mobile Bürogebäude aus 2003 wurde mit Rolf Bernauer entwickelt. Die Konstruktion aus wenigen vorgefertigten Holzbauteilen kann binnen weniger Tage aufgerichtet bzw. abgebaut und transloziert werden. Den Anlass für diese Lösung bot ein begrenztes Nutzungsrecht des Grundstücks. Das Gebäude ist als Passivhaus mit extensiv begrüntem Flachdach konzipiert. Die Gründung beschränkt sich auf 10 betonierte Punktfundamente, somit gibt es eine geringe versiegelte Fläche, das Regenwasser wird vom Substrat des Flachdaches gepuffert, der Überschuss kann über Speier auf dem Gelände versickern. Wände, Boden und Dach sind aus 40cm starken, mit Steinwolle gedämmten Elementen, gefertigt, das Kastenfenster dient als Wärmefalle. Der Restbedarf an Wärme wird zum einen über interne Gewinne (Geräte / Benutzer) zugeführt und durch eine kontrollierte Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung unterstützt. Die Zuluft wird über einen Erdkanal vorgewärmt beziehungsweise im Sommer gekühlt somit benötigt das Gebäude keine zusätzliche Heizung oder Kühlung.

Seit der Erstellung des Büros wurden unterschiedlichste Modulbauten mit verschiedenen Materialien entwickelt und gebaut, 2017 erfolgte die Konstruktionswende: aus dem Elementsystem des Bürogebäudes mit Plattenwerkstoffen und Steinwolle wurde der modulare Baukasten aus Holz und Stroh. Die Konstruktion ist nun frei von Leim und Metall. Die traditionellen Zimmerer Holzverbindungen sind so angeordnet, dass Metallverbindungsmittel entfallen, Schrauben und Nägel werden durch Holznägel ersetzt. Das Bauholz stammt aus heimischer Forstwirtschaft, das in den regionalen Sägewerken zu Schnittholz und Hobelware verarbeitet wird. Die Dämmung besteht zu 100% aus Stroh, dem einzigen Dämmstoff, der regional verfügbar ist und keine Zusatzstoffe benötigt um als Wärmedämmung eingesetzt zu werden. Für die mechanische Aufbereitung wird kein Wasser und kaum Energie verbraucht. Völlig unbehandelt kann es somit als Dünger recycelt werden.

Bilder u Text: W. Stotz Architekt BDB

Holz-Modulbau für Mikro-Appartements

In Dinkelsbühl entstehen 64 Mikro-Apartments mit je ca. 44qm Wohnfläche. Errichtet wird das Gebäude mit Holzmodulen. Diese werden vorgefertigt angeliefert, gestapelt und innerhalb kürzester Zeit auf der Baustelle montiert. Zentrum der Anlage ist ein kommunikativer Hof um den sich die Apartments gruppieren.

Um der sozialen Isolation bei kleinen Wohnungen entgegenzuwirken, erfolgt die Erschließung der Wohnungen über Laubengänge. Diese fördern zufällige Treffen und schaffen mit ihren Aufweitungen und Verbreiterungen Platz für Sitzgelegenheiten und Lounge Bereiche, die gemeinsam genutzt werden können. Die durchgesteckten Wohnungen profitieren von der 2-seitigen Belichtung und Belüftung, ebenso wie von der unterschiedlichen konzeptionellen Ausrichtung: Jedes Apartment hat eine ruhige, dem Hof abgewandte Seite mit vorgelagertem, privaten Balkon sowie eine dem Laubengang zugewandte kommunikative Seite. Die mit Rankpflanzen begrünten Gänge schaffen dabei nicht nur eine stimmungsvolle Atmosphäre sondern verbessern gleichzeitig das Mikroklima. Neben dem begrünten zentralen Hof stehen der Gemeinschaft Fitnessräume und Mobilitäts-Angebote zur Verfügung. Für die Stromgewinnung werden großflächig PV Module installiert, die Beheizung erfolgt über einen Fernwärmeanschluss. Weitere Folgeprojekte sind an anderen Standorten geplant. Die Modulform und der Modulgrundriss werden jeweils beibehalten.

Skizze: Liebel/Architekten BDA
Visualisierungen: Vizoom
Text: Barbara Bolsinger

Modulbau für Outdoor Kids

Die Entstehung des ersten Waldkindergartenmoduls ist das Ergebnis einer Elterninitiative: unter ihnen ein junger Produktdesigner, der sich bereits in seiner Bachelorarbeit mit dem Produkt „Waldkindergarten“ auseinander gesetzt hatte, und ein Architekt, der die Vision umsetzte. Das Projekt wurde mit dem Hugo-Häring-Preis und als Beispielhafter Bau von der Architektenkammer ausgezeichnet. Während beim ersten Projekt noch experimentiert wurde, entstand das zweite und dritte Projekt bereits als vorgefertigtes Modul, weitere Waldkindergärten sind projektiert in Schwäbisch Gmünd und Neu-Ulm.

Bild: Conne Van d'Grachten

Waldkindergarten am Salvator in Schwäbisch Gmünd (3 Module)

Dieser Waldkindergarten dient einem integrativen Projekt, in dem Geflüchtete und Nichtgeflüchtete zusammen leben und wohnen, er wird von Kindern aus fünf Nationalitäten besucht.
Der Waldkindergarten besteht aus drei winkelförmig angeordneten Holzkuben, dazwischen liegen geschützt Flächen zum Spielen, Werken und Entdecken. Das Modul wurde weiter entwickelt und von der Ulmer Zimmerei Hillmann vorgefertigt und aufgestellt. Klaiber + Oettle Architekten und Ingenieure Gbr erhielt für dieses Projekt die Auszeichnung Beispielhaftes Bauen 2022.
Die Schutzhütte ist der Ausgangs- Stütz- und Treffpunkt für die täglichen Abenteuertouren und wird über eine Garderobe betreten. Ein Stückholzofen ermöglicht das Aufwärmen und Trocknen der Kleider. Die großen Fenster liefern Tageslicht. Die Außenverkleidung der Holzbaukuben besteht aus einer vorvergrauten Holzschalung aus heimischem Holz.
Innen empfängt die Kinder ein Ambiente gestaltet aus heimischer Fichte. Der erkletterbare Dachboden dient als Spielfläche an Schlechtwettertagen.
In der Material- und Gerätehütte findet man alles, was man outdoor zum Basteln, Werken, Experimentieren und Feuer machen braucht.

Bilder: Entstehung und Transport eines Waldkindergarten- Modulbaus, Holzbau Hillmann

Waldgruppen der Kita am Tegeler Flies, Berlin Tegel (2 Module)

Diese beiden Waldgruppen wurden auf zwei Parzellen einer Schrebergartenkolonie in Berlin-Tegel errichtet. Das Modul lässt sich unterschiedlich gestalten, in diesem Projekt erfolgte zum ersten Mal die Ausstattung mit Strom und Wasser, Küche und Toilette. Das Konzept des Waldkindergartens sieht, im Gegensatz zu den meisten bestehenden Waldkindergärten, verlängerte Betreuungszeiten zwischen 7 Uhr und16 Uhr vor, diese Anforderung bedingt bauliche Antworten.
Der Waldkindergarten besteht aus einer Schutz- und einer Materialhütte. Winkelförmig angeordnet bilden die beiden Module einen Außenraum mit hoher Aufenthaltsqualität. Das Dach erhält eine Dachbegrünung, Dachwasser wird in einer Zisterne gesammelt. Aufteilung und Nutzung der Module entsprechen weitgehend dem Waldkindergarten am Salvator.
Die Hütten und Terrasse stehen auf Einzel- bzw. Schraubfundamenten. Der Eingriff in das Ökosystem Erde soll minimiert und der ökologische Fußabdruck des Waldkindergartens klein gehalten werden. Die Anlage folgt Prinzip und Vision von vollkommen rückbaubaren, wiederverwendbaren oder recycelbaren Baumaterialien, es werden keine gesundheits- und umweltschädlichen Materialien eingesetzt.

Bild: Klaiber + Oettle
Texte: Klaiber + Oettle, Martin Oettle

Das pädagogische Konzept von Waldkindergärten ermöglicht Naturerfahrungen bei Wind und Wetter, die Kinder entdecken den Wald als Spiel- und Lernort. Ursprünglichkeit, das Erleben von Naturphänomenen, der Umgang mit den Elementen Feuer, Wasser, Luft, Erde fördert Kinder ganzheitlich und vielfältig. Das naturpädagogische Konzept vermittelt spielerisch den verantwortlichen Umgang mit Leben und Natur und verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, einen umfassenden Umweltbildungsauftrag.

IBA’27
Internationale Bauausstellung
Ökonomisch bauen, gemeinsam leben

Meilenstein für ein innovatives selbst organisiertes Wohnbauprojekt in der Region Stuttgart: In Schorndorf ist der von der Genossenschaft RemstalLeben eG in Kooperation mit der Internationalen Bauausstellung 2027 Stadt-Region Stuttgart (IBA’27) ausgelobte Realisierungswettbewerb entschieden. Auf einem Grundstück an der Vorstadtstraße entstehen rund 45 von einem starken Gemeinsinn geprägte, flexibel organisierbare Wohneinheiten in ökologischer und kostenreduzierter Bauweise. Das fünfköpfige Begleitgremium entschied sich am Dienstag einstimmig für den Entwurf des Stuttgarter Büros Atelier Kaiser Shen Architekten.

Das Zielbild für ein zukunftsfähiges Zusammenleben in Zeiten von Klimakrise, steigenden Lebenshaltungskosten und sich häufender Vereinsamung hatte die junge Genossenschaft in der Wettbewerbsausschreibung formuliert: Gemeinschaftlich, sozial, inklusiv und selbstbestimmt soll das »Leben in der Vorstadt« künftig sein, die Neubauten ressourcenschonend und nachhaltig in Holzbauweise erstellt. Unterschiedliche Lebenswirklichkeiten sollen hier Platz finden und sicheren Lebensraum für alle Genossenschaftsmitglieder in jeder Lebensphase bieten. Ausufernden Besitzansprüchen und kostenintensivem privaten Flächenverbrauch stellt die RemstalLeben eG das Teilen, die Begegnung und ein solidarisches Miteinander gegenüber. Neben gemeinsam genutzten Freiflächen und geteilten Fahrzeugen wird es im Projekt künftig Gemeinschaftsorte wie eine Kantine, eine offene Werkstatt oder Kleingewerbe geben, die in den beiden denkmalgeschützten Bestandsgebäuden an der Vorstadtstraße Raum finden. Die zum Wettbewerb eingeladenen Architektinnen und Architekten sollten den Bestand mit den Neubauten zu einem harmonischen Ganzen verbinden und so auch ein Sinnbild für das gelungene Zusammenleben von jungen und alten Menschen im Projekt schaffen.

Der siegreiche Entwurf antwortet mit der Anordnung der vier kompakten Neubauten um eine »grüne Mitte« herum. Die Wohngebäude orientieren sich zum gemeinsamen Zentrum im Süden, behalten das Gemeinschaftsgebäude an der Straße im Blick und bekommen allesamt viel Tageslicht ab. Die bestehende Streuobstwiese bleibt so weit als möglich erhalten und entwickelt sich zum großzügigen Gemeinschaftsgarten, auf dem Kinder und Erwachsene spielen, feiern, durchatmen können. Rückzugsorte gibt es auf privaten Grünflächen zwischen den Häusern und an den Erdgeschosswohnungen.

Bild: KaiserShen_Aussicht

Mit der Verbindung der Baukörper durch horizontale Plattformen auf allen Geschossen, so die Einschätzung des Begleitgremiums, gelinge den Architekten eine ebenso prägnante wie kluge Geste. Versetzte Terrassendecks bilden halböffentliche Räume nach oben, seien Aussichts- und Begegnungsfläche, charakteristische Architektur und rationalisierte Gebäudeerschließung in einem. Für Architekt und Preisträger Guobin Shen ist die entscheidende Frage für die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner deshalb: »Sollen wir den Tee auf dem Balkon oder auf der Terrasse bei der Scheune trinken? Die Qual der Wahl soll die Qualität des zukünftigen Quartiers ausmachen.«

Lisa Kober und Michael Knödler, Vorstände der RemstalLeben eG, freuen sich über den Gemeinschaftsgeist im Entwurf: »Die Gebäude sind wirtschaftlich realisierbar und sehr gut an die gemeinsamen Grünflächen angebunden. Das war uns ein wichtiges Anliegen. Da unsere Gemeinschaftsräume im Altbau realisiert werden, ist es eine hervorragende Idee über die großzügige Erschließung vielfältige zusätzliche Begegnungsflächen im Neubau zu schaffen. So funktioniert unsere Verbindung von alt und neu. Wir haben jetzt ein tolles Bild vor Augen und große Lust auf die weitere Zusammenarbeit.«

Für Bernd Hornikel, Oberbürgermeister in Schorndorf und Jurymitglied, ist der Entwurf ein gelungener Impuls für die Vorstadt. Mit dem »Quartier der Generationen« auf dem ehemaligen Betriebshof verfolgt die Daimlerstadt ein weiteres IBA-Vorhaben in unmittelbarer Nähe: »Ich freue mich, dass der eindeutig beste Entwurf mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Mit den qualitativ hochwertigen Außenräumen setzt das Projekt ein Ausrufezeichen für die kommende städtebauliche Entwicklung der Schorndorfer Vorstadt.«

IBA’27-Intendant Andreas Hofer hebt die ressourcenschonende, wirtschaftliche Bauweise und die sich abzeichnende »Familienähnlichkeit« der Projekte der Bauausstellung hervor: »Mich freut, dass die Begegnung mit den akuten gesellschaftlichen Herausforderungen und Krisen nach und nach zu einem gemeinsamen architektonischen Vokabular der Bauausstellung führt. Es ist hier, wie zuletzt bei weiteren Wettbewerben der IBA, eine elegante, reduzierte, leichte und deshalb auch ökonomische Architektur, häufig modular und hoch flexibel, die oft junge Büros selbstbewusst als Lösung für die Zukunft vorschlagen.«

Hans Drexler, Vorsitzender der Jury und IBA’27 - Kuratoriumsmitglied, fügt hinzu: »Der Wettbewerb für ›Leben in der Vorstadt‹ hat eine große Bandbreite an interessanten Lösungen aufgezeigt. Ich bin froh, dass wir mit dem platzierten Projekt einen Beitrag gefunden haben, der einer neuen Vorstellung von gemeinschaftlichen Wohnen viele Möglichkeiten eröffnet.«

Text: IBA’27, Markus Bauer, und RemstalLeben eG - Lisa Kober

Bild: 1. Preis Einladungswettbewerb Leben in der Vorstadt eG: Atelier Kaiser Shen

Bild: Dessau Bauhausgebäude (c) Stiftung Bauhaus Dessau Foto Tenschert Yvonne 2011

Dessau & Berlin

Bauhaus und Klassische Moderne

Das Bauhaus gilt als einflussreichste Schule des 20. Jahrhunderts im Bereich der Architektur, Kunst und Design. 1919 von Walter Gropius in Weimar als Kunsthochschule gegründet, entwickelte sich das Staatliche Bauhaus als Ideenschule und Experimentierfeld für freie und angewandte Künste, für Architektur, Tanz und Design. 1925 siedelte sich das Bauhaus in Dessau an und in den folgenden sieben Jahren gelang es Gropius und Mies van der Rohe, international renommierte Künstler wie Oskar Schlemmer, Lionel Feininger, Paul Klee oder Wassily Kandinsky nach Dessau zu holen. Das Zusammenspiel von Avantgarde-Künstlern, visionären Architekten, aufstrebenden Jungmeistern bis hin zu mehr als 1.250 Studierenden aus 29 Ländern prägte die einmalige kreative und revolutionäre Atmosphäre des Bauhauses, das mit seinen Ideen weit über die Stadt und die Zeit hinaus Geltung erlangten. Erleben Sie unter anderem die Meisterhäuser und die UNESCO-geschützten Gebäude der Schule selbst. In Berlin werden Sie mit berühmten Großprojekten der klassischen Moderne vertraut – ein ganz besonderes Erlebnis darunter ist die Hufeisensiedlung.

Eingeschlossene Leistungen

- 2 Übernachtungen im Radisson Blu Fürst Leopold **** in Dessau-Zentrum im Doppelzimmer, inkl. Frühstück
- 1 Willkommens-Abendessen
- Fachprogramm durch Experten der Bauhaus Stiftung in Dessau und durch art:berlin, inkl. Eintrittsgebühren und Audioguide
- Bustransfers gemäß Programm
- Regionalkompetente Reiseleitung vor Ort

Nicht eingeschlossen im Reisepreis sind An- und Abreise, weitere Mahlzeiten, Getränke und Trinkgelder.

Termin: 12.05. - 14.05.2023
3 Tage-Reise ab 595,- € p.P.
Konditionen und Buchung per QR Code oder unter:
https://bw.baumeister-online.de/aktuell/bildungsreisen/

Für diese Reise sind Fortbildungspunkte bzw. Stunden bei der Architektenkammer BW / Ingenieurkammer BW beantragt.

Bild: Rotterdam_Panorama (c) Rotterdam Marketing

Rotterdam

Visionen und Zukunftsprojekte

Rotterdam ist nach Amsterdam die zweitgrößte Stadt in den Niederlanden. Durch einen der größten Seehäfen Europas ist sie die führende Industrie- und Handelsstadt des Landes. Hier treffen neonbeleuchtete Hochhäuser auf Perlen der klassischen Moderne und auf zeitgenössische Hafenbauten. Das Stadtbild in der Innenstadt hat so fast gar keine Reminiszenzen mehr an eine klassische alte europäische Stadt, sondern ist gewollt modern und ambitioniert. Gerade deshalb zieht es seit einer Weile viele Architekten und Designer nach Rotterdam, die den Flair und die Freiräume der Hafenstadt zu schätzen wissen.
Erkunden Sie moderne, ambitionierte und experimentelle Wohnhochhäuser, Einkaufsmeilen, Museen und neu entstandene Viertel. Im Zweiten Weltkrieg wurde das historische Stadtzentrum dem Erdboden gleichgemacht, die Stadtplaner ergriffen nach dem Krieg die Chance, eine moderne Innenstadt mit deutlicher Funktionsscheidung nach den Regeln des Congrès Internationaux d'Architecture Moderne zu realisieren. Museumspark, Hafenviertel und Van Nelle Fabrik sind die Höhepunkte der Reise, die wir besuchen werden.

Eingeschlossene Leistungen:

- 3 Übernachtungen im Inntel Hotels Rotterdam Centre****, im Doppelzimmer inkl. Frühstück, mit einzigartiger zentraler Lage am Wasser in der Nähe der Erasmusbrücke.
- 1 Willkommens-Abendessen
- 2 1/2-tägiges Fachprogramm mit ausgebildetem und ortsansässigem Architekten inkl. Eintrittsgebühren und Audioguide
- ÖPNV-Ticket, Hafenrundfahrt, Bustransfers gemäß Programm

Nicht eingeschlossen im Reisepreis sind An- und Abreise, weitere Mahlzeiten, Getränke und Trinkgelder.

Termin: 25.05. - 28.05.2023
4 Tage-Reise ab 945,- € p.P.
Konditionen und Buchung per QR Code oder unter:
https://bw.baumeister-online.de/aktuell/bildungsreisen/

Für diese Reise sind Fortbildungspunkte bzw. Stunden bei der Architektenkammer BW / Ingenieurkammer BW beantragt.

Bild: Architektur Barcelona Panorama (c) GA Barcelona

Barcelona

Die charmante Hauptstadt Kataloniens

Auf den ersten Blick eine moderne europäische Metropole und erfolgreiche Handels- und Messestadt, auf den zweiten ein mediterraner Ort voller Leben, Kultur und Genuss. Wenn man durch die Straßen schlendert, stößt man ständig auf neue Überraschungen: Fußgängerzonen in alten Stadtvierteln, herrliche Grünanlagen und eine fantastische Meeresfront mit modernen Anlagen. Die Stadt wartet dabei mit weltbekannten Bauten von Jean Nouvel, Herzog de Meurons und Antoni Gaudi auf, die eingebettet in einer äußerst vielschichtigen Stadtstrukur liegen. Während in den achtziger Jahren kleine "chirurgische" Eingriffe und die Zuführung neuer Nutzungen Licht und Luft in die beengte, stickige und verrufene Altstadt brachten, entstanden in der Folge komplett neue Achsen, welche weit radikaler in das bestehende städtische Gefüge eingriffen.
Besucht werden unter anderem die Markthalle Santa Caterina, die Wohnhäuser Casa Batllo und Casa Mila von Gaudi, das Hochhaus Torre Agbar, das Kulturzentrum CaixaForum und der Olympiahafen. Gegenwärtig stellen die Anpassung und Neuinterpretation historischer Bauten neue Herausforderungen an die Stadt.

Eingeschlossene Leistungen:

- 3 Übernachtungen im Hotel Hotel Apolo affiliated by Melia ****, im Doppelzimmer inkl. Frühstück, zentral gelegen am Fuße des Montjuïc, Promenade La Rambla und Hafen fußläufig erreichbar
- 1 Willkommens-Abendessen
- 2 1/2-tägiges Fachprogramm mit ausgebildetem, ortsansässigem Architekten inkl. Eintrittsgebühren und Audioguide
- ÖPNV-Ticket und Bustransfer gemäß Programm

Nicht eingeschlossen im Reisepreis sind An- und Abreise, weitere Mahlzeiten, Getränke und Trinkgelder.

Termin: 20.04. - 23.04.2023
4 Tage-Reise ab 945,- € p.P.
Konditionen und Buchung per QR Code oder unter:
https://bw.baumeister-online.de/aktuell/bildungsreisen/

Für diese Reise sind Fortbildungspunkte bzw. Stunden bei der Architektenkammer BW / Ingenieurkammer BW beantragt.

Bilder:
Berlin Hufeisensiedlung_(c) visitBerlin_Oliver Lang
Berlin Hufeisensiedlung_2 (c)_visitBerlin_Rasmus_KlaRas-Verlag
Rotterdam 02 (c) Jan_van_der_Ploeg, Rotterdam Architektur (c) Rotterdam_Marketing
Architektur Barcelona Casa Batllo (c) GA Barcelona,
Architektur Barcelona Jardin Botanic (c) GA Barcelona

BDB - das Interview

Prof. Dr. Dipl.-Ing. L. Blandini Bild: Rene Mueller, Stuttgart

Herzlich willkommen, Herr Professor Lucio Blandini, zum Ingenieurblatt-Interview. Sie sind einer der Vorstände und Partner der Werner Sobek AG sowie Leiter des Instituts für Leichtbau Entwerfen und Konstruieren in Stuttgart. Möchten Sie kurz etwas zu ihrer Person bzw. ihrem Werdegang sagen?

Ich bin seit mehr als 20 Jahren bei der Werner Sobek AG tätig, vor drei Jahren wurde ich noch dazu als Professor und Leiter des ILEK an die Universität Stuttgart berufen. Ich habe in Italien Bauingenieurwesen studiert und in Stuttgart promoviert, habe lange in der Praxis gearbeitet, und inzwischen scheint mir die Zeit dafür reif, mehr Kapazität im Bereich Forschung und Lehre zu investieren.

Wie viele Mitarbeiter hat ihr Fachbereich bei der Werner Sobek AG? Für welche Bereiche sind Sie zuständig?

Insgesamt arbeiten bei Werner Sobek rund 400 Personen, die sich auf verschiedene Standorte verteilen. Die Vorstände sind nach fachlichen und örtlichen Kompetenzen aufgeteilt. Lassen Sie mich kurz erläutern, für welche Bereiche ich selbst zuständig bin: Ich kümmere mich um Forschung, Entwicklung und Innovation, bringe Themen wie die Digitalisierung voran, verantworte unsere BIM-Gruppe und bin für die IT zuständig bei der Planung sowie bei den internen Prozessen sowie für mehrere Standorte im Ausland. Trotz der geteilten Zuständigkeiten treffen wir aber die meisten wichtigen Entscheidungen kollegial im Vorstand.

Wenn man sich durch die Homepage der Werner Sobek AG scrollt und sieht, welche beeindruckenden Referenzen auf der Projektliste stehen, wirft das bei kleinen und mittleren Büros die Frage auf: wie komme ich an solche Projekte? Beteiligen Sie sich an Ausschreibungen oder werden Sie aufgrund der Bekanntheit angefragt?

Beides! Wir übernehmen eine große Bandbreite an Arbeiten. Kleine, mittlere und große Projekte haben wir im internationalen sowie deutschsprachigen Raum. Wir bewerben uns oft auf verschiedene Arten von Projekten. Für manches werden wir aufgrund unserer Erfahrung und Expertise angefragt. Es gibt Architekten, mit denen wir oft zusammenarbeiten. Aber wir werden auch im Auftrag von ausführenden Firmen tätig, insbesondere bei Projekten, in denen die Komplexität sehr groß ist. Es gibt eine große Fülle an Themen, die wir behandeln, das zeichnet unsere Arbeit aus. Wenn man für ausführende Firmen die komplexesten Projekte weltweit bearbeitet, hat man das Knowhow, um bei Wettbewerben die richtige Richtung einzuschlagen.

Sie sind Architekt und Ingenieur, in welchem Bereich fühlen Sie sich mehr zu Hause - oder läuft das integrativ?

Das ist in der Tat sehr integrativ. Ich bin von der Ausbildung her ein Ingenieur mit großer Leidenschaft für die Gestaltung, habe das im Studium vertieft bis zum Master in Architektur. Da ich auf Tragwerk- und Fassadenplanung spezialisiert bin, ist ein gutes Verständnis für architektonische Fragestellungen sehr wichtig, um gemeinsam mit anderen Beteiligten die richtige Lösung entwickeln zu können. Im Laufe der Zeit bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass man sich bei offenen Fragen bei der Planung zusammensetzen muss. Wenn das Team gut funktioniert und interdisziplinär mit Architekten und Fachplanern gearbeitet wird, hilft es sehr, wenn jeder die „Sprache“ des anderen gut verstehen kann. Dementsprechend gewinnt man Autorität, man ist viel stärker beteiligt und nicht nur derjenige, der „nachher rechnet“. Ich habe so in der konzeptionellen Phase beim Erstellen von Lösungen einen wichtigen Beitrag leisten können. Das ist ein sehr integrativer Ansatz, den ich gerne vertrete und den ich auch zurück mit in die Lehre bringe. Ich arbeite gerne mit Studierenden der Architektur und des Bauingenieurwesens zusammen. Ich bin der Meinung, dass Komplexität nur in Teams beherrschbar wird.

Das ist fast ein Plädoyer für den „Baumeister“, wie er klassisch verstanden wird.

Auf jeden Fall – aber mit dem Unterschied, dass der Baumeister vorher eine einzelne Person war. Ich bin der Meinung, dass dies heute aufgrund des vielseitigen Wissens nicht mehr von einer Person verkörpert werden kann, sondern viel stärker ein Netzwerk erfordert. Es gibt in der resultierenden Synthese Ähnlichkeiten zum Baumeister, aber auch einige Unterschiede.

Da sind wir schon beim nächsten Thema „Netzwerk“ – BIM (Building Information Modelling): Viele große Player sind hier gut aufgestellt, etliche kleine Büros tun sich schwer… Wie weit sehen Sie ihr Büro in dieser Entwicklung und: Sehen Sie eine Chance, für die kleinen Büros, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten?

Seit mehr als 10 Jahren arbeiten wir an der Entwicklung von BIM-Wissen. Wir arbeiten an vielen internationalen Projekten, in denen BIM angewandt und weiterentwickelt wird. Wir freuen uns deshalb, dass BIM seit ein paar Jahren auch in Deutschland viel mehr Anwendung findet. Ich denke aber nicht, dass alles zu 100% über BIM abgebildet, oder zu 100% digitalisiert werden muss. Es gehört ein gewisser Pragmatismus dazu, sonst erstickt man in lauter Vorgaben, wenn ich das so formulieren darf. Das heißt: Man muss modellieren, was nötig ist - und immer kritisch hinterfragen, wie man am besten zum Ziel kommt, und nicht einfach blind mit der Methode arbeiten. Wo macht die Digitalisierung Sinn, welche Bereiche modelliere ich? Und das ist letztendlich auch die Empfehlung, die ich kleinen Büros gebe. Es ist klar, dass nicht jedes Büro viel in diese Entwicklung investieren kann. Man sollte immer fragen: Wofür mache ich das alles? Die zwischenmenschliche Kommunikation spielt zudem die übergeordnete Rolle: Wie komme ich zum Ziel? Zwischen Bauherrschaft, Planenden und Ausführenden müssen digitale und menschliche Schnittstellen erzeugt werden.

Haben Sie im Büro bei der Übergabe von Objekten „as built“-Modelle, um den gebauten Zustand wiedergeben zu können?

Wir arbeiten auch für ausführende Firmen, in diesem Falle passiert es oft, dass wir „as built“-Modelle liefern.

Ein drängendes Thema in Deutschland ist das Problem, dass wir aufgrund der aktuellen Lage im Wohnungsbau eine sehr rückläufige Tätigkeit haben, insbesondere beim privaten Wohnungsbau. Wie sehen Sie die Zukunft in diesem Bereich? Wir haben Inflation, steigende Zinsen, Materialversorgungsschwierigkeiten je nachdem wie sich der Krieg in der Ukraine weiter entwickelt… Sehen Sie bei der ganzen Problematik im Wohnungsbau das serielle und modulare Bauen als Lösung, um Kosten einzusparen und die Dinge effizienter und wirtschaftlicher zu gestalten?

Zuerst einmal zu den wirtschaftlichen Herausforderungen: Diese sind zum großen Teil die natürliche Folge von Zyklen, die in der Baubranche immer wieder stattfinden, das heißt: Es wird immer Phasen geben, in denen die Zinsen nach oben gehen oder die Materialkosten steigen. Damit müssen alle Bauschaffenden kreativ umgehen, so dass wir weiterhin die notwendigen Wohnräume schaffen können. Modulares und serielles Bauen und das Thema Vorfertigung gehören auf jeden Fall zu den möglichen Lösungen. Nach meiner Erfahrung wird zu viel auf der Baustelle gelöst. Die Digitalisierung der Wertschöpfungskette ist leider auch noch nicht so fortgeschritten, wie es sein könnte, die gesamte Baubranche ist weiterhin stark fragmentiert. Das sind alles Aspekte, die es nicht einfacher machen - und auch die Verwaltung macht es einem nicht leicht. Wir brauchen eine Reihe von Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen, um das Planen und Bauen effektiver zu gestalten.

Wir müssen die Transformation gemeinsam vollziehen. Mehr Effizienz, mehr Nachhaltigkeit, das gelingt nur, wenn alle Beteiligten - Planende, Ausführende, Politik und Verwaltung - an einem Strang ziehen. Es ist einfach zu sagen „wir brauchen 400.000 neue Wohnungen pro Jahr“ - dann muss die Politik aber auch vehement die Erstellung eben dieser Wohneinheiten forcieren und unterstützen.

Es ist eine spannende Zeit. Wenn man den Mut hat, Weichen neu zu stellen, kann die Transformation gelingen. Die Tatsache, dass die Materialkosten steigen, kann uns dazu animieren, anders mit dem Thema Werkstoff umzugehen. Man denke an „urban mining“ und „Recyclatwerkstoffe“: Wichtig ist die Erkenntnis, dass ein Gebäude nach 30 bis 40 Jahren nicht vollständig abgeschrieben ist, sondern immer noch einen Materialwert hat. Das bietet neue Chancen für alle Beteiligten - aber man muss diese Chancen auch ergreifen.

Sie sprechen das Prinzip „cradle to cradle“ an, wir haben unlängst im BDB das Feuerwehrhaus in Straubenhardt besichtigt (eines der ersten deutschen Gebäude dieser Bauart, von Wulf Architekten und der EPEA ausgeführt), ein sehr spannendes Projekt und ich überlege, ob sich dieses Prinzip durchsetzen kann bzw. durchsetzen muss. Wie schätzen Sie das ein?

Ich bin ein Befürworter von allem, was nachhaltiges Bauen bedeutet. „Cradle to cradle“ ist ein Baustein davon, es ist eine registrierte Marke eines Unternehmens, es leistet gute und wichtige Beiträge, aber man darf es nicht als den einzigen Weg in Betracht ziehen. Wir müssen sehr offen sein, nach welcher Technologie und Zertifizierung wir arbeiten, wir sollten auch den Planenden eine höhere Freiheit lassen als es heute der Fall ist. Das wiederum ergibt eine höhere Verantwortung - Freiheit geht Hand in Hand mit Verantwortung.

Das machen uns unsere Kollegen z. B. in der Schweiz vor. Man legt ein Ziel fest, aber überlässt es den an Planung und Ausführung Beteiligten, wie dieses erreicht wird. Weniger Ressourcenverbrauch, weniger klimaschädliche Emissionen, weniger Abfall. Das sind drei Prioritäten, die ich aus vielen Jahren Praxis für mein Handeln definiert habe - und es gibt viele verschiedene Wege, diese zu erreichen.

Man kann zum Beispiel den Bestand länger halten und ist dadurch in der Lage, die Abfallentstehung bzw. den Verbrauch von neuen Ressourcen und die Entstehung von weiteren „grauen Emissionen“ hinauszuzögern. Ein anderer Ansatz ist die Wiederverwendung von Elementen, das Thema „re-use“. Eine weitere Möglichkeit ist die Reduktion - kann ich ein Bauteil umgestalten, so dass dafür weniger Ressourcen gebraucht werden? Das ist eine Frage von Optimierung.

Ich möchte damit beispielhaft zeigen, wie vielfältig unsere Maßnahmen sein können, am besten bündeln wir sie. Aus diesem Grund bin ich etwas skeptisch, wenn es darum geht: Gibt es nur das eine Material, das alle Probleme löst? Gerade ist zum Beispiel Holz der Hype, aber ich denke, wir können auf kein Material verzichten. Das richtige Material muss an die richtige Stelle. Zusammenfassend: Materialoffenheit, Technologieoffenheit, Ansatzoffenheit - alles muss zum Ziel, zu den Herausforderungen passen.

Das Thema Nachhaltigkeit ist ein bestimmendes Thema in der nächsten Zeit, wir erleben gerade eine Reformation des Bauens: weniger Emissionen, weniger Treibhausgas, weniger Energieverschwendung… Ich frage mich häufig: wie bekommen wir die vielen guten Ansätze, die es gibt, in die breite Masse des Bauens, sind wir da nicht zu spät dran, sind wir zu langsam?

Wir sind definitiv zu langsam. Ideen gibt es viele, ich würde nicht sagen: Die eine ist besser als die andere. Wir brauchen eine ganz andere Herangehensweise, die nicht nur heißt: „Bitte etwas mehr dämmen“, das ist nur ein Teil des Problems, dadurch reduziere ich nur die Betriebsenergie. Wir brauchen einen Gesamtrahmen. Da ist die Politik gefragt, wir unterstützen das jederzeit gerne. Wir brauchen klare Vorgaben, zum Beispiel Recyclingquoten, wir brauchen einen anderen Ansatz für die CO_2 Steuer. Die Industrie reagiert auf Vorgaben, die gestellt werden, um dann wirtschaftlich zu handeln. Wenn sich die Vorgabe ändert, besteht ein Rahmen, in dem nachhaltigere Lösungen voranzubringen und umzusetzen sind.

Bislang sind es noch Pilot-Projekte und experimentelle Ansätze in denen das versucht wird. Es ist gut, dass es diese gibt, aber das ist zu wenig. Nur durch die Masse schaffen wir die genannten Ziele. Wir wissen, wo wir in fünf bis zehn Jahren sein werden, wenn wir nicht frühzeitig gegensteuern: Es wird zu heiß, es wird weitere Klimaprobleme geben und die Kosten werden wir auf die eine oder andere Art und Weise tragen müssen. Meine Befürchtung ist, dass nicht schnell genug auf diese Problematik reagiert wird, weil das ganze System eine große Trägheit hat. Aber es gibt Chancen und Ansätze, da muss man zugreifen.

Eine Möglichkeit Veränderungen herbeizuführen, besteht in der Lehre und Ausbildung der jungen Ingenieur*innen. Seit 2020 leiten Sie das Institut für Leichtbau, Entwerfen und Konstruieren – Sie kennen das Institut schon viel länger, Sie haben dort auch promoviert und die bekannte „Stuttgarter Glasschale“ geplant und gebaut.

Wie funktioniert der Wissenstransfer des forschenden Instituts zu den planenden und ausführenden Ingenieur*innen in der Anwendung? Oder müssen wir warten, bis die jungen Student*innen an den Markt kommen, um Veränderungen durchzusetzen?

Es gibt verschiedene Ebenen, die wir parallel angehen sollten, diese haben unterschiedliche Zeithorizonte. Es wäre meines Erachtens falsch zu sagen: Wir kümmern uns nur um Probleme, die in 20 bis 30 Jahren eine Antwort erfordern. Das können wir uns schlicht und ergreifend nicht leisten. Wir können aber auch nicht nur an heute denken, da sonst keine großen Neuerungen entwickelt werden können. In der Forschung und in der Lehre betrachten wir deswegen verschiedene Zeitebenen.

In der Frage nach Ressourcen, Abfall- und Emissionsreduktion im Planen und Bauen arbeiten wir mit integrativen Ansätzen, bei denen wir Studierende aus Ingenieurwesen und Architektur zusammenbringen – aus meiner Erfahrung ist es ein klassisches Problem in vielen Projekten, dass man Ziel und Anforderung des anderen nicht versteht und dass man nicht ausreichend kommuniziert oder auch ausreichend vertraut. Man ist nicht bereit, Innovation im Dialog voranzutreiben - ohne einen solchen Dialog geht es aber nicht.

Bei der Forschung setzen wir auch auf mineralische Werkstoffe. Der Schwerpunkt „Innovatives Bauen mit Beton“ hat eine über 100-jährige Tradition bei uns am Institut, denken Sie an Emil Mörsch, Fritz Leonhardt, Jörg Schlaich und später Werner Sobek.

Dieser Tradition bleiben wir treu, nicht nur aus historischem Respekt, sondern aus der Überzeugung, dass wir in puncto Ressourcenverwendung, Emission und Abfallentstehung eine Lösung für mineralische Werkstoffe erarbeiten müssen, da diese aus unserem heutigen Baugeschehen einfach nicht wegzudenken sind.

Also Forschung im Bereich nachhaltiges Bauen mit Beton?

Durchaus, aber auch Forschung mit adaptivem Bauen. Es geht dabei einerseits um Adaptivität im Sinne von besonderen Technologien, die unsere Architektur anpassungsfähiger und nachhaltiger machen, andererseits aber auch Adaptivität im Sinne der Nutzung, um ein Gebäude besser an die jeweiligen Bedürfnisse der Menschen anpassen zu können.

In vielen Forschungssträngen arbeiten wir mit der Wirtschaft zusammen. Wenn die Entwicklung von Lösungen weit vorangeschritten ist und nur noch ein kleiner Schritt fehlt, können wir diesen am besten mit dem Industriepartner gemeinsam angehen, um zu zeigen, was schon möglich ist.

Ich habe von Lehre und Forschung gesprochen, von der Zusammenarbeit mit der Industrie. Jetzt komme ich zurück zum Thema Verbindung mit der Praxis , weil wir uns nicht den Luxus leisten dürfen, zu warten, bis die jungen Planer*innen, die wir mit neuen Ideen begeistern können, in Positionen gelangen, in denen sie Entscheidungen treffen können. Wir organisieren eine Reihe von Vorträgen und Symposien, bei denen viele Teilnehmende aus der Praxis eingebunden sind, so dass wir die Arbeit an der Hochschule schneller in die Praxis bringen können. Manches ist etwas weiter in die Zukunft gedacht, manches ist heutzutage schon aktuell – hier sind wir wieder bei den unterschiedlichen Zeitebenen.

Sie sind nah dran an den Studierenden, Sie erleben die jungen Menschen an ihrem Institut, Sie erleben auch, wie sie in den Planungsbüros landen. Haben Sie das Gefühl, dass unsere Hochschullehre die jungen Menschen gut ausbildet ,oder ist später „learnig by doing“ angesagt? Wenn ich einen Absolventen oder eine Absolventin ins Büro bekomme, muss ich noch sehr viel nachlegen, bis der- bzw. diejenige „lauffähig“ ist.

Da darf man sich nichts vormachen: Die jungen Absolvent*innen müssen noch viel lernen. Das heißt nicht, dass die Lehre an Uni oder Hochschule schlecht ist, aber man müsste sie weiter an die Praxis anpassen. Vor drei Jahren habe ich als Professor angefangen und neue Schwerpunkte an der Uni gesetzt: Nachhaltigkeit und mehr Umgang mit digitalen Werkzeugen zum Beispiel. Ich versuche meinen Teil zu leisten und stoße auf viel Interesse und Bereitschaft für solche Themen.

Digitalisierung wie wir sie thematisieren geht über die klassischen BIM Themen hinaus, wir zeigen gerne, wie man parametrisch planen kann bzw. wie modellgestütze Fertigung funktioniert. Zudem ist BIM eine Methode, die viel mehr ermöglichen könnte als das, was man in der Praxis macht. Wir bringen den Studierenden zum Beispiel am digitalen Zwilling bei, wie wir präzisere Informationen durch Simulation bekommen: Wie hoch ist bei dieser oder jener Lösung meine CO_2 Erzeugung oder wie stelle ich sicher, dass die Materialien nach einer gewissen Zeit wieder in einen Kreislauf zurückkommen, wie schaffe ich es zu planen, wenn gewisse Bereiche 10 bis 20 Jahre halten werden, andere aber 100 Jahre bestehen?

Das sind Fragestellungen, die in der Vergangenheit vielleicht nicht ausreichend behandelt wurden, das sind neue Schwerpunkte, die wir anbieten und die gut angenommen werden. Es besteht die Hoffnung, dass diese Generation diese Themen viel schneller in die Breite bringen wird und kann, als meine Generation, die nur ansatzweise solche Themen in Sonderprojekten behandeln konnte. Ich hoffe, dass diese neuen Ansätze mehr und mehr zum Mainstream werden.

Das Ingenieurblatt ist eine Verbandszeitung, wir sprechen für den BDB -Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure, Werner Sobek selbst ist Mitglied beim BDB. Halten Sie die Mitgliedschaft in Verbänden für wichtig? Was bringt ein Verband?

In Anbetracht der Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen und der Transformation, die dringend nötig ist, liegt die Arbeit der Verbände darin, diese Themen voran zu bringen. Die Verbände bringen die Stärken der verschiedenen Mitglieder zusammen und können dadurch zur Beschleunigung der Prozesse beitragen. Man braucht den Mut dazu.

Exzellentes Zusammenspiel von Technik und Design durch Digitalisierung und Interaktion mit der ausführenden Firma: die Fassade des Ferrari-Museums in Modena Bild: Studio 129

Für die junge Generation wirken Verbände oft unattraktiv, die jungen Ingenieur*innen und Architekt*innen sagen: Was bringt mir das, was macht das für einen Sinn? Das passt nicht zu mir und zu meiner Idee, wie ich meinen Beruf führen möchte. Was denken Sie, wie können Verbände es schaffen, mehr Lust auf Teilnahme und auf das Kollektiv, welches in der Summe etwas bewegen kann zu machen? Die Gesellschaft geht immer mehr Richtung Individualismus, das macht es schwer zu begeistern und zusammenzubringen. Wie könnte ein Verband das ändern?

Der Trend zur Individualisierung wird tatsächlich immer stärker, andererseits stellen wir fest: Einzelne Individuen schaffen es nicht alleine, viel zu bewegen. Ich denke, die Herausforderung für die Verbände ist es, immer im öffentlichen Diskurs sichtbar zu sein und nicht nur dann, wenn eigene Interessen durch anstehende Gesetzesänderungen etc. gefährdet erscheinen.

Das ist sicher eine Herausforderung, aber man sieht zum Beispiel, dass es die junge Generation geschafft hat, bestimmte Themen in der Gesellschaft zur Diskussion zu bringen. Eine vergleichbare Sichtbarkeit wäre wichtig, um mit den Verbänden mehr zu erreichen - wir müssen hierfür die Erfahrungen von älteren Generationen mit den Themen der Jüngeren zu kombinieren. Ich stelle immer wieder fest, dass die Zusammenarbeit zwischen den Generationen, zwischen dem, was Ältere an Erfahrungsvermögen und dem, was Jüngere an Themen und Talenten mitbringen, ein MUSS ist. Zusammen kann man den Durchbruch schaffen.

Ein schönes Schlusswort: die Generationen müssen sich miteinander verlinken, damit neue Ideen mit Erfahrungen kombiniert werden können. Ich bedanke mich für das interessante Gespräch.

Das Interview führte F. Seiter

Bild: ILEK, Stuttgart

Die Stuttgarter Glasschale wurde im Jahre 2004 als Forschungsprototyp gebaut, um die statische Effizienz und die ästhetische Qualität von konstruktivem Glasbau im Verbindung mit Verklebungen zu untersuchen. Die Schale hat eine Spannweite von 8,5 m und die Glasscheiben sind nur 10 mm dick: Dadurch ist die sie im Verhältnis dünner als bei einem Ei.

Die von Lucio Blandini für den Prototyp entwickelte Klebetechnik ermöglicht die Weiterleitung von Kräften zwischen den Glasscheiben in Form von Stossfugen und damit die Aufnahme von Herstellungs- sowie Montagetoleranzen. Was als temporärerer Prototyp entwickelt wurde, steht seit fast 20 Jahren am ILEK der Universität Stuttgart und wird kontinuierlich beobachtet und evaluiert. Es konnte aufgezeigt werden, dass Windlasten, symmetrische und asymmetrische Schneelasten, UV-Belastungen sowie die Alterungsprozesse der Verklebung auf Polymerbasis die Funktionsfähigkeit der Verklebungen bzw. die Tragfähigkeit der Schale bis dato nicht beeinträchtigt haben.

ARCHIKON

Am 19. April erwartet die Architektenkammer BW in der Landesmesse Stuttgart zum ARCHIKON bis zu 1.000 Teilnehmende.

Der bundesweit größte Architekturkongress richtet den Blick auf die komplexen Facetten der geänderten Arbeitswelt, der es mit zukunftsfähiger Planung räumliche Gestalt zu verleihen gilt. Zu den Hintergründen der tiefgreifenden Veränderungen zählen Klimawandel und Energiekrise genauso wie geänderte Produktionsprozesse und die zunehmende Digitalisierung – letztere ermöglicht ein Mehr an Austausch, bedingt es aber auch. Bisher gültige räumliche Funktionstrennungen verlieren ihr Fundament und machen neuen Konzepten der Durchmischung in Stadt und Land Platz.

In einem Wechsel von Impulsvorträgen, Diskussionsrunden und parallel laufenden Seminaren beleuchten rund 65 Referentinnen und Referenten aus Planung, Wirtschaft und Politik das Kongressthema „Arbeit – Leben – Orte: Wenn Arbeit sich ändert, ändern sich Orte“. Sie hinterfragen bestehende Strukturen und bieten neue Lösungsansätze, die alle Generationen und Beteiligten einbinden. AKBW Präsident Markus Müller beschreibt es so: „Gewerbegebiete werden zu Innovationsquartieren, die Fabrik entsteht nicht länger am Ortsrand, sondern wird in gemischte Wohn- und Industriezonen integriert und am Arbeitsplatz gewinnen der Ort der Kommunikation sowie individuelle Bedürfnisse der Arbeitnehmenden an Bedeutung.“

Der Kongress hat sich in der Vergangenheit als einzigartige Austauschplattform für Vertreter*innen aus Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung sowie von Kommunen und Wirtschaft etabliert. Für den Berufsstand der Planenden bietet er zudem effiziente Fortbildungsmöglichkeiten.

Text: Architektenkammer Baden-Württemberg

10-18:30 Uhr ICS Internationales Kongresszentrum Stuttgart, Messe Stuttgart

digitalBAU conference & networking 2023 4. bis 6. Juli 2023

Die digitalBAU wird zum ersten Mal in München (Conference Center Nord & Halle C6) als Konferenz mit angeschlossener Ausstellung stattfinden. Die digitalBAU thematisiert die digitale Transformation in der Bauwirtschaft und umfasst die gesamte Wertschöpfungs- und Prozesskette des Bauens von der Planung über das Bauen bis hin zum Betreiben und Bewirtschaften von Gebäuden, Städten und Landschaften.

Verknüpft werden Angebote von IT-Hard- und Software- sowie digitalen Lösungen für die Baubranche mit Architektur- und Ingenieurwesen sowie mit Industrie und Handwerk, Forschung und Wissenschaft sowie mit Verbänden und Politik.
„Die Digitalisierung nimmt im Bauwesen enorm an Bedeutung zu und deshalb auch der Bedarf zum Austausch zwischen den Beteiligten. Mit dem neuen Format digitalBAU conference & networking legen wir bewusst den Schwerpunkt auf Networking und Wissenstransfer. Dabei gehen wir völlig neue Wege: Neben Vorträgen und Diskussionsrunden bieten wir ebenso Workshops, Think Tanks, Materclasses und auch ein Barcamp - also eine „Ad-hoc-Nicht-Konferenz“ - an. Auf diese Weise ermöglichen wir allen Teilnehmenden ein interaktives Miteinander und kreative Gestaltungsräume beim Thema Digitalisierung der Baubranche.“ so Projektleiter Otto Nowack. „Im Unterschied zum klassischen Messeformat gehen wir bei diesem Konzept thematisch noch stärker in die Tiefe und beleuchten einzelne Aspekte aus mehreren Blickwinkeln. Dabei soll jede*r die Möglichkeit haben, die persönlichen Lösungsansätze einzubringen.
Zu den Leitthemen der digitalBAU conference & networking zählen Konnetivität, Digitaler Zwilling, Nachhaltigkeit sowie Urbanisierung. Unter diese Punkte fallen unter anderem Begriffe wie Digitale Baustelle, KI, Kreislaufwirtschaft, Smart Buliding sowie Stadtplanung und Modulares Bauen. Kurz gesagt: Hier findet die Zukunft der Baubranche statt.“

Text: Felix Kirschenbauer - press.shows@messe-muenchen.de
Interviewtext aus: Drei Fragen an Otto Nowack, Projektleiter digitalBAU
und https://digital-bau.com/de/?lc, Bearbeitung BSD-SDW

Nachfrage nach EPDs weiter auf Rekordniveau

Mit mehr als 385.000 Zugriffen auf die digitalen Datensätze von Umwelt-Produktdeklarationen (EPD) verzeichnet das Institut Bauen und Umwelt e. V. (IBU) 2022 einen neuen Höchststand. Damit stellt der Bausektor erneut unter Beweis, dass er seiner Verantwortung in Sachen Nachhaltigkeit gerecht wird.

Umwelt-Produktdeklarationen (EPDs) im Bauwesen stellen Planern sachlich, neutral und wissenschaftlich fundierte Informationen über die Umweltwirkung von Bauprodukten zur Verfügung. Die auf Basis von Ökobilanzen erstellten Daten sind unter anderem notwendig für die Gesamtbetrachtung nachhaltiger Gebäude und deren Zertifizierung. Anhand dieser Informationen können Bauprodukte entlang ihres gesamten Lebenszyklus verfolgt werden.
Binnen fünf Jahren haben sich die Zugriffe etwa verdreifacht. Dank langjährigem praktischem, wissenschaftlichem und politischem Engagement verfügt das IBU über einen Industriestandard, der sich in allen Bereichen der Baubranche etabliert hat. Sämtliche EPDs des IBU basieren auf internationalen Normen und sind durch unabhängige Dritte verifiziert. Alle veröffentlichen EPDs finden sich unter www.ibu-epd.com/veroeffentlichte-epds/
Das Institut Bauen und Umwelt e.V. (IBU) ist eine Vereinigung von rund 230 Unternehmen und Verbänden verschiedener Werkstoffbereiche der Bauindustrie, die sich dem nachhaltigen Bauen verpflichten. Das IBU ist international einer der führenden Programmbetreiber für Umwelt-Produktdeklarationen (Environmental Product Declaration, kurz: EPD) im Bauwesen und europaweit führende Organisation, die Bauprodukte nach der europäischen Norm EN 15804 deklariert. Bislang wurden über 2.500 Umwelt-Produktdeklarationen veröffentlicht, die wiederum mehrere tausend Produktgruppen und Einzelprodukte abdecken.
Hauptaufgabe des branchenübergreifenden und unabhängigen Informationssystems für Bauprodukte und Baukomponenten ist, deren Umweltwirkungen transparent zu machen und neutrale Informationen über den gesamten Lebenszyklus allen Baubeteiligten bereitzustellen. Damit schafft das IBU die Grundvoraussetzung dafür, dass der ökologische Aspekt in die Nachhaltigkeitsbewertung von Gebäuden einfließen kann. Dank ihres 40-jährigen praktischen, wissenschaftlichen und politischen Engagements verfügt das IBU über einen Industriestandard, der sich in allen Bereichen der Baubranche etabliert hat. Damit behaupten die Bauproduktehersteller gegenüber anderen Industriezweigen seit vielen Jahren ihre Vorreiterrolle. Aktueller Arbeitsschwerpunkt ist die Schließung der Datenlücke zur Darstellung von Ressourceneffizienz im Rahmen der Kreislaufwirtschaft und den Anforderungen des europäischen Green Deal.

Text: Institut Bauen und Umwelt e.V.

Das goldene Lot

Die Polar- und Tiefseeforscherin Professorin Dr. Antje Boetius ist Ende 2022 mit dem GOLDENEN LOT ausgezeichnet worden. Der Verband Deutscher Vermessungsingenieure (VDV) würdigt mit dieser Auszeichnung ihr außergewöhnliches Engagement im Bereich der Klimaforschung und ihre wegweisenden Untersuchungen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf den Arktischen Ozean und dessen Biodiversität.

Prof. Dr. Boetius ist Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven und erforscht die Folgen des Klimawandels auf die Ozeane und Polarregionen.

Die Wissenschaftlerin hat an mehr als 40 Expeditionen auf internationalen Forschungsschiffen teilgenommen und beschäftigt sich derzeit vor allem mit Fragen der Auswirkungen des Klimawandels auf die Biogeochemie und Biodiversität des Arktischen Ozeans. Als Tiefseeforscherin beschäftigt sie sich zudem mit der Entdeckung unbekannter Lebensräume der Tiefsee, besonders von extremen Lebensgemeinschaften und Tiefseeökosystemen unter Eis, an Seebergen, Schlammvulkanen, Gashydraten sowie kalten und heißen Quellen. Ihre Studien zu den ökologischen Folgen von Tiefseebergbau zeigen auf, welche Konsequenzen die Störung des Meeresbodens langfristig verursachen.

Antje Boetius ist darüber hinaus Expertin für Wissenschaft und Kultur im Anthropozän und arbeitet mit Künstlern, Schriftstellern und Publizisten zu Fragen der gesellschaftlichen Transformation und ihrer Spuren in Kunst und Kultur, unter anderem auch im Rahmen des Projektes Theater des Anthropozän unter der Schirmherrschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

Als Wissenschaftsmanagerin schreibt und kommuniziert sie zudem über Fragen von Diversität und Chancengleichheit in der Wissenschaft, Nachhaltigkeitsstrategien und Transformationsprozesse.

Antje Boetius ist gewähltes Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz und des Wissenschaftsrates Deutschlands.

Ihre Arbeit machte sie einer breiten Öffentlichkeit durch Publikationen, Fachartikel und auch zahlreiche TV-Auftritte in Wissenschaftssendungen zugänglich.

Einmal pro Jahr zeichnet der VDV Persönlichkeiten, die zu einer gesellschaftlichen Debatte im Sinne von Technikrelevanz beitragen, mit dem GOLDENEN LOT aus. Der nicht dotierte Preis wird vom VDV seit 1990 verliehen. Zu den Preisträgern zählen hochrangige Politiker wie Joachim Gauck, Johannes Rau und Rita Süßmuth, namhafte Wissenschaftler und andere Personen des öffentlichen Lebens, darunter der Astronaut Ulf Merbold, der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar, der Polarforscher Arved Fuchs, die Entwicklungshelferin Stella Deetjen und bekannte Geodäten wie Wilfried Grunau, Rolf Bull und Klaus Grewe.

Text: Dipl.-Ing. Burkhard Kreuter, Geschäftsführer des VDV

Alfred-Wegener-Institut / Ragnar Axelsson, Ilulissat Grönland Juli 2022

Alfred-Wegener-Institut / Achim Multhaupt/laif

Karen Hissmann JAGO-Team GEOMAR Kiel (CC-BY 4.0)

Bild: Alfred-Wegener-Institut / Esther Horvath (CC-BY 4.0)

Veranstaltungen

Es handelt sich hier um Veranstaltungen, die zum Teil weit vorher bei der Geschäftsstelle gemeldet wurden, die Auflistung wird regelmäßig aktualisiert. Fragen Sie bitte auf jeden Fall vor dem angekündigten Termin beim jeweiligen Veranstalter nach, ob dieser Termin auch so wie ausgeschrieben stattfinden wird. Vielen Dank für Ihr Verständnis !

14.&15.04.2023	BDB Gesamtvorstandssitzung
19.04.2023	ARCHIKON 2023, 10-18 Uhr Landeskongress für Architektur und Stadtentwicklung „Arbeit – Leben – Orte: Wenn Arbeit sich ändert, ändern sich Orte“ ICS Internationales Kongresszentrum Stuttgart, Messe Stuttgart
08.05.- 15.12.2023	Zertifizierte/-r Mediator/-in im Bau- und Planungswesen Blended Learning (Ostfildern / Online) Anmeldung bis 10.04.2023, info@akading.de
06. 05.2023	BG Nordschwarzwald Wanderung mit Besichtigung eines Aussichtsturms in der Region
11.05.2023	16 - 20 Uhr, BG Bodensee: Fachvortrag "Abstandsflächenrecht BW Lösungen Bauen im Bestand“ Anmeldung unter: bg-fn-fortbildun@bdb-bw.de
18.05.-20.05.2023	BAUMEISTERTAG - KOBLENZ
23.05.-20.07.2023	Energieeffizienz-Experten Vertiefung Nichtwohngebäude Ostfildern - Anmeldung bis 25.04.2023, info@akading.de
Juni 2023	3-Tages Exkursion: Zeichnen, BG Bodensee Anmeldung unter atelier@barbara-kensy-schneider.de
17.06.2023	BG Nordschwarzwald 19.00 Uhr BDB-Treff , Althengstett-Ottenbronn
21.06.2023	Fachtagung des Radon-Forums Baden-Württemberg im FTU des KIT, Anmeldung unter: radon@lubw.bwl.de
28.06. - 15.07.2023	Sachverständige für die Analyse und Sanierung von Schimmelpilzschäden Blended Learning (Ostfildern / Online) Anmeldung bis 31.05.2023, info@akading.de
30.06.2023	Baustellen - Besichtigung mit der BG Bodensee Anmeldung unter: bg-fn-fortbildun@bdb-bw.de
15.07.2023	BG Nordschwarzwald, Tagesexkursion „Beispielhaftes Bauen Landkreise Calw / Freudenstadt 2016 - 2022“

Gratis !!!

BDB - Haftnotizen

Das kleine aber feine Geschenk **gratis** für Ihre BG oder Ihre BG-Besucher.
Ca. 7cm x 7cm, Menge auf Anfrage, zzgl. Versandkosten.

Bestellung nur durch Bezirksgruppen-Vorsitzende möglich.

Der Artikel ist zu erhalten über die BDB Geschäftsstelle in Stuttgart.

Redaktionsschluss

10. Mai 2023

für Ausgabe 02 - 2023

redaktion@ingenieurblatt.de

Geschäftsstelle
Susanne Eberwein
Werastraße 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711 - 240897, Fax: 0711 - 2360455
E-Mail: susanne.eberwein@bdb-bw.de

BG Biberach-Ulm
Dipl.-Ing.(FH) Klaus Heidenreich
Wetterkreuzstr. 107, 88400 Biberach,
Tel.: 07351 - 32979, Fax: 07351 - 371845
E-Mail: klaus.heidenreich@bdb-bw.de

BG Böblingen Leonberg
Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Gibis
A.-Magnus-Str. 49, 71229 Leonberg
Tel.: 07152-949443, Fax: 07152-949444
E-Mail: juergen.gibis@bdb-bw.de

BG Bodensee-Singen
Dipl.-Ing. Martin Doerries
Lindenstr. 26, 78234 Engen
Tel.: 0172-7285149
E-Mail: martin.doerries@bdb-bw.de

BG Esslingen-Nürtingen
Dipl.-Ing. (FH) Wolfgang Weber
Beratender Ingenieur Vermessung
Bärenwiesenweg 29 , 73732 Esslingen a.N.
Tel.: 0711 - 3707307, Fax: 0711 - 39087262
Mobil: 0177 - 7533188

BG Freiburg
Dipl.-Ing. (FH), Klaus Eisele
Stegmatten 5, 79211 Denzlingen
Tel.: 07666 - 3391, Fax: 07666 - 9134147
E-Mail: klaus.eisele@bdb-bw.de

BG Heidelberg
Dipl.-Ing. (FH) Frank Brauch
Fb5 Architektur- und Energiewerkstatt
Theodor-Heuss-Str. 33 b, 69181 Leimen
Tel.: 06224 - 7685385, Fax: 06224 - 7685386
E-Mail: frank.brauch@bdb-bw.de

BG Heilbronn
Dipl.-Ing. (FH) Frank Seiter
Freier Architekt BDB
Schillerstraße 34, 74248 Ellhofen
Tel.: 07134 - 510 518 0 Fax: 07134 - 510 518 1
E-Mail: frank.seiter@bdb-bw.de

BG Karlsruhe
Dipl.-Ing. Michael Heid
Fliederweg 8, 76470 Ötigheim
Tel.: 0177 - 8733533, Fax: 07222 - 153028
E-Mail: michael.heid@bdb-bw.de

BG Konstanz
Dipl.-Ing. Jochen Abshagen, Freier Architekt
Leinerstrasse 20, 78462 Konstanz
Tel.: 07531 - 50065, Fax: 07531 - 62433
E-Mail: jochen.abshagen@bdb-bw.de

BG Lörrach
Dipl.-Ing. (FH) Stefan Mattes
Mühlenstr. 33, 79589 Binzen
Tel.: 07621-969424, Fax: 07621-949450
E-Mail: stefan.mattes@bdb-bw.de

BG Ludwigsburg
Dipl.-Ing.(FH) Jürgen Groß, Architekt BDB
Rielingshäuser Straße 22/1, 71672 Marbach
Tel.: 07144 - 5011715,
E-Mail: juergen.gross@bdb-bw.de

BG Mannheim-Ludwigshafen
Dr. Wolfgang Naumer, Freier Architekt BDB
S4,17 in 68161 Mannheim
Tel.: 0621 - 4327881, Fax: 0621 - 72492855
E-Mail: wolfgang.naumer@bdb-bw.de

BG Neckar-Alb
Dipl.-Ing.(FH) Dieter Baral, Beratender Ingenieur - Vermessung, Freier Stadtplaner
Aulberstraße 25, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121 - 144 86811, Fax: 07121 - 144 86830
E-Mail: dieter.baral@bdb-bw.de

BG Nordschwarzwald
Dipl.-Ing.(FH) Dorothea Wessling
Silcherstraße 25, 75391 Gechingen
Tel.: 07056 - 966701, Tel.priv.: 07051 - 160227
E-Mail: dorothea.wessling@bdb-bw.de

BG Odenwald
Dipl.-Ing. (FH) Josef Halbauer
Bismarckweg 31, 74821 Mosbach
Tel.: 06261-60886
E-Mail: josef.halbauer@bdb-bw.de

BG Pforzheim
Dipl.-Ing. Klaus Baesler, Freier Architekt BDB
Hofäcker 21, 75210 Keltern-Dietlingen
Tel.: 07236 - 9322-61, Fax: 07236 - 9322-63
E-Mail: klaus.baesler@bdb-bw.de

BG Rems-Murr
Dipl.-Ing. Christina Becker
Röntgenstraße 3, 71522 Backnang
Tel.: 07191 - 914349
E-Mail: christina.becker@bdb-bw.de

BG Sinsheim
Dipl.-Ing. Roland Stäbler, Architekt BDB
Lange Straße 10, 74889 Sinsheim
Tel.: 07261 - 2453, Fax: 07261 - 8233
E-Mail: roland.staebler@bdb-bw.de

Bauhütte Stuttgart
Dipl.-Ing.(FH) Thilo Weischedel
Prüfingenieur für Bautechnik VPI
Felix-Dahn-Str. 10, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 - 75865260, Tel.priv.: 0711 - 7655828
Fax: 0711 - 75865269
E-Mail: thilo.weischedel@bdb-bw.de

BG Waldshut
Dipl.-Ing. Rüdiger Leykum-Adler
Austr. 44 – 48, 79713 Bad Säckingen
Tel.: 07761 - 58 36 1
Fax: 07761 - 96 36 1
E-Mail: ruediger.leykum@bdb-bw.de

BG Bühl-Achern / BG Donaueschingen /
BG Göppingen / BG Hohenlohe-Schwäbisch Hall /
BG Oberschwaben / BG Ortenau /
BG Ostalbkreis-Heidenheim / BG Rastatt /
BG Rottweil-Tuttlingen
Geschäftsstelle BDB-BW
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711-240897
E-Mail: info@bdb-bw.de

FG Geodäsie und Geoinformatik
Dipl.-Ing. (FH) Benjamin Sattes
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0151-2767 1639
E-mail: benjamin.sattes@bdb-bw.de

FG Ingenieure
Dr.-Ing. Karl Heinz Schmidt
Roonstraße 13, 76137 Karlsuhe
Tel.: 0721 - 815329,
E-Mail: karl.heinz.schmidt@bdb-bw.de

FG Architekten
Dipl.-Ing. (FH) Frank Seiter
Freier Architekt BDB
Schillerstraße 34, 74248 Ellhofen
Tel.: 07134 - 510 518 0 Fax: 07134 - 510 518 1
E-Mail: frank.seiter@bdb-bw.de

abv
Geschäftsstelle abv
Fohlenweide 39, 88279 Amtzell
Vorsitzender Dipl.-Ing. (FH) Martin Schwall
Tel.: 0721 - 790720
Tel.: 0721 - 790720, Fax: 0721 - 7907210
E-Mail: martin.schwall@bdb-bw.de

AK BSV
Dipl.-Ing. (FH) Renatus Dierberger
Rotenwaldstr. 41, 70197 Stuttgart
E-Mail: ak-bsv@bdb-bw.de

AKE+N
N N